Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

42 (12.2.1940)

Visual Library

Montagausgabe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Verlagshaus Lammstr. 3—5. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 u. 8903. Postscheck: Karlsruhe 2988. Bankverbindungen: Bad. Bank, Karlsruhe / Girokonto: Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprecher wie Verlag (s. oben). Schriftleitungsschlußzeiten: 19 Uhr. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Auswärtige Geschäftsstellen und Zweiggeschäftsstellen in Bruchsal, Rastatt, B.-Baden, Gaggenau, Offenburg, Kehl u. Lahr. Erscheint 7mal wöchentl. als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirksgeschäftsstellen u. Zweiggeschäftsstellen täglich durchgehend von 8—18 Uhr. 4 Bezirksausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Gauhauptstadt sowie die Kreise Karlsruhe und Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain": für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau": für die Kreise Rastatt — Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau": für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.
Außerhalb Badens 15 Pfg.

Bezugspreis: Monatlich RM 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. Bei Postzustellung RM 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abbestellungen müssen bis spätestens 20 d. M. für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtsangehörige übernimmt der Verlag nach Bekanntgabe der genauen Anschrift für monatlich RM 2.00 (ohne weitere Nebenkosten) unter der persönlichen Feldpostanschrift. Anzeigenpreis: lt. Preisliste Nr. 11: Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine Anzeigen und Familienanzeigen nach Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsnachlässe nach Preisliste; für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschlußzeiten: 16 Uhr: Montag-Ausgabe. 18 Uhr Samstagabend.

Gauhauptstadt Karlsruhe — Karlsruhe, Montag, den 12. Februar 1940 — 14. Jahrgang / Folge 42

Britisches Vorpostenboot versenkt

*** Berlin, 11. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Die deutsche Luftwaffe setzte trotz Schlechtwetter ihre Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort. Ein britisches Vorpostenboot wurde versenkt. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes deutsches U-Boot die Versenkung von 38 000 BRT., zum Teil wiederum aus Geleitzügen, als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit gemeldet.

Teilgeständnis ertappter Lügner

*** Amsterdam, 12. Febr. Die britische Admiralität teilte am Samstagabend im Gegensatz zu den bisherigen Behauptungen mit, daß die beiden britischen Vorpostenschiffe „Robert Browns" und „Fort Royal" Freitag in der Nordsee bei dem Angriff deutscher Flieger versenkt worden sind. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen.**

Damit hat London einen allerdings kleinen Teil der erlittenen Verluste zugegeben, während es sich hinsichtlich der sechs Handelsdampfer noch immer blind und taub stellt. Wie albern diese Methode ist, kann am besten daraus ermessen werden, daß noch am Freitag die Versenkung der Vorpostenschiffe mit denselben Beteuerungen und Schwüren wie der Verlust der Handelsdampfer geleugnet wurde.

Wie die holländische Schiffahrtszeitschrift „Scheepvaart" meldet, ist das griechische Schiff „Keramiai" (5085 BRT.) in der ersten Hälfte der vorigen Woche gesunken. Das Blatt nimmt an, daß die 28köpfige Besatzung der „Keramiai" von einem anderen Schiff übernommen und gerettet worden ist.

Neue Warnung für die Neutralen

*** Amsterdam,** 12. Febr. Wieder hat ein neutrales Schiff die bittere Erfahrung machen müssen, daß eine Fahrt nach England einer Todesfahrt gleichkommt. So berichtet der Amsterdamer „Telegraaf" aus Londvn, daß der norwegische Tanker „Gallia" (9968 BRT.) in der Nacht zum Sonntag in der Nähe der englischen Downs (den englischen Kontrollhäfen) auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff sei am Bug beschädigt worden. Die Schiffswand weise ein Loch von drei Meter Durchmesser auf, wodurch einer der Schiffsräume voll Wasser gelaufen sei. Das Schiff treibe noch auf der Wasseroberfläche. Von der Besatzung der „Gallia", die der Texas Company in Norwegen gehört, sei niemand verletzt.

England, das immer heuchlerisch behauptet, den Schutz der Neutralen allein für sich gepachtet zu haben, zwingt die neutralen Schiffe, zur Untersuchung in die britischen Häfen einzulaufen, ohne daß die britische Admiralität irgendwie in der Lage ist, die Sicherheit der eingebrachten Schiffe zu gewährleisten. Also wieder: Wer Kurs auf England nimmt, fährt in den Tod!

Die holländische Schiffahrtszeitschrift „Scheepvaart" meldet aus London, der britische Dampfer „Consualo" (4847 BRT.) sei Freitag nachmittag in der Nähe des Humber auf die Sandbank von Haila Spit gelaufen. Rettungsboote seien ausgelaufen, um dem Schiff Hilfe zu bringen.

Die amerikanische Funkstation Mackay fing Notsignale des holländischen Frachtdampfers „Burgerdyck (6853 BRT.) auf. Danach ist der Dampfer infolge eines Zusammenstoßes 60 Meilen südlich von Biskop Rock (Scilly-Inseln) gesunken. Einzelheiten über den Zusammenstoß werden nicht angegeben. Der Frachtdampfer verließ Neuyork am 30. Januar.

Der rumänische Postdampfer „Transsilvania", der von Athen kam, wurde vor seiner Einfahrt in die Dardanellen innerhalb der türkischen Hoheitszone von einem englischen Torpedoboot angehalten und zwei Stunden nach deutschen Waren und Fahrgästen durchsucht. Die Durchsuchung blieb ergebnislos. Der Vorfall ist ein neuer Beweis dafür, daß englische Kontrollschiffe die Einfahrt in die Dardanellen ohne Rücksicht auf die Türkei beherrschen.

Schärfste Spannung in Indien

Verhängung des Ausnahmezustands? — London vor schwerwiegenden Entschlüssen

Drahtbericht unseres Kopenhagener Vertreters

H. W. Kopenhagen, 12. Febr. Die englische Regierung scheint mit einer bedenklichen Verschärfung der indischen Spannungen zu rechnen. Nachrichten aus London zufolge ist die Verhängung des Ausnahmezustandes in ganz Indien zu erwarten. Der Unterstaatssekretär für Indien will, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, am Dienstag im Unterhaus eine Erklärung abgeben und zur Billigung einer Proklamation des Vizekönigs über die Erklärung des Ausnahmezustandes auffordern.

Nach weiteren Meldungen hat die englische Regierung dem Vizekönig von Indien die Anweisung erteilt, mit allen Mitteln gegen den Aufstand an der Nordwestgrenze Indiens einzuschreiten. Die Regierung in Nord-Delhi hat daraufhin sogleich eine Strafexpedition ins Unruhegebiet entsandt, die am Wochenende bereits ihren Standort verlassen hat. Nach einer Reuter-Meldung sind weitere reguläre Truppen in das Gebiet von Barumm und Kohat geschickt worden, um die Polizeistreitkräfte zu unterstützen.

Fast zur gleichen Zeit, wo moderne britische Truppeneinheiten gegen die Eingeborenen vorgehen, unternimmt der Innenminister Lord Zetland einen neuen Versuch, um die Inder von ihren Forderungen abzubringen. In einem groß aufgemachten Interview in der „Sunday Times" gibt er zunächst seiner Enttäuschung über das Fehlschlagen der Unterredung zwischen Gandhi und dem Vizekönig Ausdruck. Sodann fordert er die Führer des indischen Nationalgedankens mit anmaßenden Worten auf, von der Phrase abzulassen und vom Idealismus zum Realismus zurückzukehren. (!) Wenn die Besprechungen überhaupt Früchte tragen sollten, dann müsse auf beiden Seiten Aufrichtigkeit (!) vorhanden sein.

Der Ansicht sind die Inder leider auch, Mylord!

Neue Brutalität gegen Irland

Irenleichen werden nicht ausgeliefert — Bürgermeister im Gefängnis verhungert

Drahtbericht unseres Haager Vertreters

Bö. Den Haag, 12. Febr. Mit der Vollstreckung des Todesurteils gegen die beiden irischen Freiheitskämpfer hat sich die englische Terrorjustiz noch nicht zufrieden gegeben. Das Innenministerium hat am Wochenende erklärt, daß die Leichen der beiden Iren nicht nach Irland ausgeliefert werden dürfen, sondern auf dem Mörderfriedhof des Winson-Green-Gefängnisses in Birmingham beigesetzt werden müssen.

„Sunday Dispatch" begründet diese Anordnung mit der Befürchtung der Regierung, daß die Ueberführung der Leichen nach Irland die antienglische Stimmung noch verschärfen würde, da die irische Bevölkerung die Hingerichteten als Märtyrer feiern würde. Diese brutale Anordnung hat in Irland außerordentliche Erregung hervorgerufen.

Der Terror gegen die irischen Nationalisten hat ein weiteres Opfer gefordert: im Brixton-Gefängnis ist der frühere Bürgermeister von Cork, Swiney, an den Folgen eines Hungerstreikes gestorben. Alle Bemühungen, den mit dem Tode ringenden Patrioten aus dem Gefängnis zu befreien, waren vergeblich. Die englische Polizei fürchtet infolgedessen neue Vergeltungsmaßnahmen. Aus diesem Grunde wurden am Wochenende wieder alle Regierungsgebäude, Plätze und öffentlichen Werke scharf bewacht. Jeder Minister erhielt während des Wochenendurlaubes auf dem Lande eine verstärkte Leibwache, bestehend aus mindestens drei Mann.

Der Innenminister hat währenddessen eine Anzahl neuer Ausweisungsbefehle unterschrieben, auf Grund derer mehrere Iren nach Irland abgeschoben werden. Die Reihe der Verhaftungen nimmt ihren Fortgang.

Mit großer Besorgnis nimmt London zur Kenntnis, daß die irische Unruhebewegung immer mehr nach Nordirland, dem zu England gehörigen Teil der Insel, übergreift. Die Ulster-Sozialisten haben ein Manifest herausgegeben, in dem sie die Vereinigung mit Irland fordern. Die Bevölkerung von Nordirland, so heißt es u. a., müsse jetzt die unheilvolle Trennung damit bezahlen, daß sie sich ebenfalls in dem unglücklichen Krieg der Westmächte befinde.

In Londonderry wurden in der vergangenen Nacht fast alle öffentlichen Gebäude mit Aufrufen versehen, die lauteten: „Irländer, rächt Barnes und Richards!"

Wieder ein Greuelfeldzug gescheitert

Kein Soldat hat uns belästigt — Amerikanische Nonne über ihren Aufenthalt im besetzten Polen

*** Washington,** 11. Febr. Die „United Preß" verbreitet folgende, in vielen Blättern abgedruckte Meldung:

Schwester Begumila, eine amerikanische Nonne, die 17 Stunden in der Waisenschule der Franziskanerinnen in Warschau verbrachte, berichtete bei ihrer Rückkehr nach Amerika, daß ihr seitens der deutschen Soldaten in Polen nur Achtung und Freundlichkeit entgegengebracht wurde. Die amerikanische Nonne sagte, sie habe den Bericht des polnischen Kardinals Lond an Papst Pius über die angebliche Mißhandlung katholischer Nonnen und Priester gelesen, sie habe jedoch keinerlei solcher Tätlichkeiten beobachtet.

„Als wir nach der Einnahme von Warschau Mangel an Lebensmittel hatten, wurden wir von deutschen Soldaten nach einer Stelle geleitet, wo wir Essen für uns und die Kinder erhalten konnten. Die deutschen Soldaten führten uns auch zu den toten und verwundeten Kindern, die sie auf der Straße aufgelesen hatten. Wenn die deutschen Soldaten etwas haben wollten, so zahlten sie auch dafür."

Schwester Begumila erzählte, sie und eine andere Nonne seien in ihrer braunen Ordenskleidung durch die Straßen von Warschau und auf den mit deutschen Soldaten überfüllten Wegen nach Krakau gewandert, um ihrer Oberin Bericht zu erstatten. „Kein Soldat hat uns belästigt", so beendete die Schwester ihren Bericht, der eine neue Richtigstellung der feindlichen Greuelmeldungen ist, die die Westmächte verbreiten, um von den polnischen Bestialitäten gegen die 58 000 Volksdeutschen abzulenken.

Pariser Zwischenbilanz

Von Josef Berdolt, Genf

Wie wir die Stimmung des französischen Volkes aus den Schilderungen zuverlässiger neutraler Beobachter kennen, zieht es jetzt am Ende des ersten halben Jahres Krieg keine Zwischenbilanz. Es wagt es nicht. Ueber den Krieg und alles, was damit zusammenhängt, nachzudenken, ist in Frankreich eine quälende Beschäftigung, die man vermeidet. Alle Besucher Frankreichs sind erschüttert über die Apathie oder den Fatalismus der Franzosen. Man sucht, mit seinen eigenen persönlichen Sorgen fertig zu werden, so gut es eben noch gehen mag. Nur nicht nachdenken. . . Auch was die Zeitungen schreiben, wird selten noch mit Interesse gelesen. Zu oft hat man die Erfahrung gemacht, daß die Wirklichkeit ganz anders aussieht. Die Zeitungen selbst, obwohl sie vom Kriegskapital über Wasser gehalten werden, beschweren sich immer wieder, daß sie allzu viel und vor allem allzu töricht lügen müssen.

Die Pariser Regierung jedoch wird wohl oder übel eine Zwischenbilanz ziehen müssen. Man wird uns nicht verraten, wie diese Bilanz aussieht. Aber wir können sie uns aus unzähligen offiziellen Bemerkungen, aus zufälligen Zeitungsnotizen, aus den Feststellungen neutraler Beobachter und schließlich auch aus zahllosen Notmaßnahmen und Dekretverordnungen sowie deren Abänderungen oder Verschärfungen rekonstruieren.

Der überwiegende Teil dieser Bilanz befaßt sich mit der Lage im Innern. Die französischen Kriegsmacher haben selbst immer wieder erklärt, daß für sie der Krieg an der inneren Front der schwerste sei, weil es hier keine Maginotlinie und keine Bunker gebe. „Defaitismus" und Friedenspropaganda sind nicht geringer geworden, obwohl die Strafen wesentlich erhöht wurden. Zur Verzweiflung werden die amtlichen Kreise vor allem dadurch gebracht, daß das französische Volk so unbeweglich gleichgültig gegenüber der offiziellen Kriegspropaganda bleibt. Noch größere Sorgen bereiten die Kommunisten, die über ein vorzügliches, illegales Organisationssystem verfügen. Mit dem undemokratischen Verbot der kommunistischen Partei und ihrer Organisationen und mit der Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten und Funktionäre und der Aberkennung der Mandate glaubte die Regierung einen entscheidenden Schlag ausgeführt zu haben. In Wirklichkeit aber wurde die nun ausgedehntere Propaganda nur unsichtbar und deshalb für das Daladier-Regime gefährlicher.

Ueber das immer noch allzu niedrige Produktionsniveau der Rüstungsindustrie dürfen sogar die Zeitungen klagen. Von der Möglichkeit, Ergänzungen aus Amerika zu beziehen, wird kaum noch gesprochen. Nicht nur die Finanzierungsmöglichkeiten, sondern auch die Schwierigkeiten der Verfrachtung scheinen allzu groß zu sein. Auch die französische Handelsflotte, die viel kleiner ist als die englische, hat schwere Verluste erlitten. Streiks bei der Handelsmarine häufen sich. Seefahrten sind Todesfahrten. England beherrscht doch angeblich die Meere, so sagt man in Frankreich, mögen doch die Engländer die Seefrachten übernehmen! Aber die Engländer wollen ihrerseits gerade die französische Handelsflotte in Dienst nehmen. Die Folge ist: Knappheit auf allen Gebieten, oft sogar katastrophaler Mangel. Was der Regierung am peinlichsten ist, das ist der Fleischmangel. Drei fleischlose Tage einführen zu müssen, nachdem man zuerst wochenlang die deutsche Fleischrationierung als Sieg der Westmächte gefeiert hatte, ist eine Blamage, die um so bedenklicher wirkt, als sie sich inzwischen auf allen anderen Gebieten gleichfalls eingestellt hat. Hinzukommt, daß alle diese Einschränkungen in Frankreich, das viel mehr auf Genuß eingestellt ist als Deutschland und sich solchen Mangel überhaupt nicht hatte träumen lassen, eine ganz andere Rolle spielen. Man hat in Deutschland das Organisationstalent, jedem zu erwartenden Mangel rechtzeitig durch die Schaffung eines Ersatzes oder andere vorbeugende Maßnahmen zu begegnen. In Frankreich steht man hilflos da. Deutschland hat z. B. jetzt eine Kriegsseife. Aber in Frankreich hat man überhaupt keine Seife mehr, wenn man nicht zufällig Kapitalist ist, um sich ein Seifenlager anzulegen. Und so verhält es sich auf fast allen Gebieten.

Ein besonderes Kapitel sind die Transportschwierigkeiten. Wie glücklich war man in Frankreich, von de

Artillerie-Beobachter auf dem Dachboden

Hier hat sich eine Artillerie-Beobachtungsstelle im Westen auf dem Dachboden eines Hauses eingerichtet. Selbst ungesehen, nehmen die Beobachter jede Bewegung und Veränderung beim Gegner wahr. (PK-Jäger-Atlantic-M.)

Wo die Väter kämpften —

Auf dem Boden des Schlachtfeldes von Spichern aus dem Kriege 1870/71 erfüllen heute wieder deutsche Soldaten ihre Mannespflicht. (PK-Bauer-Presse-Bild-Zentrale-M.)

Deutsche Orden für verdiente spanische Heerführer

In einer eindrucksvollen Feierstunde im Hause des deutschen Botschafters in Madrid empfingen verdiente spanische Heerführer ihnen verliehene hohe deutsche Orden. Man sieht den deutschen Marine-Attaché Mayer-Doehmer, wie er spanischen Admiralen die Auszeichnungen überreicht. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

großen Inanspruchnahme der Reichsbahnen zu lesen. Obwohl die gesamte Landwirtschaft Verzweiflungsschreie ausstieß, weil die Erzeugnisse nicht abtransportiert wurden, schlug man sich wohlgefällig auf die Brust und erklärte: Nein, so etwas gibt es bei uns nicht. Erfolg: Die Kohlen gingen völlig aus, das Brennholz ebenso, die Pariser Bäcker erklärten, sie müßten das Backen einstellen. Nun natürlich wurde die Notleine gezogen: Während die Druckerschwärze der Jubelartikel über die deutschen Verkehrseinschränkungen noch naß war, stellte die Direktion der französischen Staatsbahnen den Personenverkehr völlig ein.

Man könnte über die innerfranzösischen Dinge, die stellenweise recht erheiternd sind, Bände schreiben, aber man würde doch nur zu einem stark negativen Bilanzergebnis kommen. Und diese schwierige Lage, für die nicht allein die Kriegspolitik, sondern auch die Unfähigkeit der Kriegsmacher verantwortlich ist, stellt nun in der französischen Oeffentlichkeit andererseits die schwerste Belastung der Regierung dar. Es wäre wohl das interessanteste demokratische Ereignis, das die Welt je erlebt hat, wenn die französische Regierung jetzt das Volk abstimmen ließe. Man würde dann ganz ohne Zweifel endlich erfahren, wie stark das Vertrauen des französischen Volkes zu diesem System, das es in Krieg und Not geführt hat, erschüttert ist.

Nicht besser steht es um das Vertrauen der Franzosen gegenüber England, wenn auch die amtliche Propaganda sich leidenschaftlich bemühte, die Mißstimmung gegen die Bundesgenossen zu vertreiben, und die englische Regierung selbst sich durch Liebesgabenpäckchen bei den Poilus zu entschuldigen versuchte. Es muß schon sehr schlimm mit den Engländern gewesen sein, wenn das französische Urteil so schlecht ausfallen konnte. Die Fachleute schrieben darüber in den Blättern, um die öffentliche Wohltätigkeit anzustacheln, weil die Militärverwaltungen selbst nicht helfen konnten. So wissen wir, daß es den Poilus an warmer Unterkleidung, an Socken, an Schuhen, an Schlafdecken, ja sogar an Uniformen fehlte. Sicher war auch noch anderes nicht in Ordnung, denn zur Verbergung der entscheidendsten Mängel ist ja schließlich die rührige Zensur da. Aber alle neutralen Beobachter berichten ausnahmslos, die Poilus würden bei Erzählungen immer wieder die Ausrüstung der deutschen Truppen bewundern und beneiden. Ihr besonderes Entzücken sind die in Frankreich schon berühmt gewordenen „bottes", die deutschen Stiefel. Die Poilus, denen das einzige Paar Schnürschuhe in diesem Winter viel Kummer bereitet, wollen auch solche handfesten „bottes" haben.

Aber solche Wünsche, so nachdrücklich und allgemein sie auch geäußert werden mögen, werden in der inneren Pariser Bilanz gar nicht einmal erwähnt werden. Da gibt es größere Sorgen. So muß man sich beispielsweise immer noch plagen, um der Armee die angebliche Notwendigkeit dieses englischen Krieges klar zu machen. Die quälende Langeweile, gegen die so verzweifelt gekämpft wird, arbeitet allen amtlichen Argumenten entgegen. Hinzukommt ferner die Drückebergerei, die solche Ausmaße angenommen hat, daß ein ganzer Organisationsapparat besonders zur Auffindung der Drückeberger aufgebaut werden mußte. Die demokratische Vetternwirtschaft, so ziemlich das einzige Ueberbleibsel der einstigen Demokratie, ist in diesem unpopulären Krieg besonders aufgeblüht.

Allein dieser unvollkommene flüchtige Ueberblick ins Innere Frankreichs zeigt, daß die Halbjahresbilanz unweigerlich wieder zu dem berühmten Ausspruch der westlichen Machthaber führt: „Wir haben uns diesen Krieg so ganz anders vorgestellt".

„Gefährliche" Kinderballons

EP. Genf, 11. Febr. Wie der Sonderberichterstatter des „Paris Soir" aus England berichtet, sei einige Tage lang die ganze Ostküste Englands in größte Aufregung versetzt worden. Selbst die Polizei habe sich von der Panikstimmung mitreißen lassen. Ursache dieser Panikstimmung seien kleine Ballons, die der Ostwind über die Nordsee nach England getrieben habe, gewesen. Die Polizei hatte in einer Stadt selbst Anschläge veröffentlicht, in denen sie u. a. erklärte: „Achtung! Der Feind hat kleine Ballons abgelassen, welche feuergefährliches Gas enthalten können. Sie können bei der geringsten Berührung die grauenhaftesten Explosionen hervorrufen."

In Berwick am Tweed wurde, wie das genannte Blatt weiter berichtet, eines Tages wegen der Kinderballons die Luftschutzbereitschaft alarmiert, um Instruktionen entgegenzunehmen. Die Bevölkerung der Ortschaft wurde aufgefordert, nur mit der Gasmaske versehen das Haus zu verlassen. Die polizeilichen Anschläge, die Einberufung der Luftschutzleute und die Empfehlungen von Vorsichtsmaßnahmen an die Bevölkerung hatten eine Panik zur Folge, die um so grotesker wirkte, als sich die kleinen Ballons als für die Zivilbevölkerung gänzlich gefahrlose Wetter- und Windmeßballons herausstellten.

*

Die holländische Regierung hat sich im Hinblick auf die angespannte Finanzlage, in der sich Holland durch den von England angezettelten Krieg befindet, veranlaßt gesehen, neue Steuern zu erheben. Auf Benzin, Kaffee und Zucker ist ein verhältnismäßig hohe Steuer geschlagen worden. Ebenfalls ist die Erbschaftssteuer erhöht worden. Die Erhöhungen sind bereits am Sonntag in Kraft getreten.

„Eleganter Zynismus"

„Economist" deckt die Karten auf — Englands wahre Kriegsziele

Drahtbericht unseres römischen Vertreters

W. L. Rom, 12. Febr. Der Leitaufsatz des Londoner „Economist", der in bemerkenswerter Offenheit die Kriegsziele der Westmächte vertritt, hat in Italien aufmerksame Leser gefunden. Der letzte Krieg, so hatte das führende Wochenblatt der City geschrieben, habe Frankreich eine Generation von Männern gekostet. Der gegenwärtige Krieg könne unter Umständen erneut das Opfer einer ganzen Generation verlangen. Nach diesem Krieg würde es aber in Frankreich keine jungen Männer mehr geben, logischerweise würde man daher niemals einen solchen Krieg durchkämpfen können.

Die Franzosen seien daher entschlossen, nur dem Frieden zuzustimmen der die größte Sicherheit für die Zukunft verbürge. Deutschland müsse vernichtet oder dauernd einer stärkeren Macht unterworfen werden. Die Franzosen zögen die zweite Alternative vor, die jedoch — da zeigt sich der Pferdefuß — nur durch eine Vereinigung mit England zu verwirklichen wäre. „Europa kraft unserer militärischen Macht zu beherrschen, unsere wirtschaftliche Vorherrschaft gegenüber der übrigen Welt aufrecht zu erhalten und den Gut- und Böswilligen klarzumachen, daß wir ausschließlich für die Verwirklichung unseres Rechtes mobilisiert haben — das sind unsere Kriegsziele." Soweit der „Economist".

„Corriere de la Sera" greift diese Ausführungen auf und qualifiziert sie als „eleganten Zynismus". Im einzelnen knüpft das Blatt daran folgende Bemerkungen: „Frankreich und England wollen niemanden befreien, niemanden beschützen, sondern nur ihre Vorherrschaft aufrichten. Die Gut- und Böswilligen mögen sich diese englischen Kriegsziele gut merken! Diese Vorherrschaft wird nicht nur moralischer, sondern auch militärischer und wirtschaftlicher Natur sein. — Eine außerordentlich erfreuliche Aussicht! Glücklicherweise hat sich der „Economist" einen Satz entschlüpfen lassen, der uns tröstet. Wenn er schreibt, daß es nach diesem Krieg keine jungen Männer geben werde, so können wir uns ausmalen, wie die bejahrten Herren, die übrig bleiben werden, den jungen Völkern die Aufgaben überlassen, die Güter der Kultur zu verteidigen und zu verbreiten!"

Campinchi übertrifft Churchill

* **Berlin,** 11. Febr. Der französische Kriegsmarineminister Campinchi, der, wie sich auch aus den deutschen Veröffentlichungen zum französischen Gelbbuch ergibt, einer der notorischsten Kriegshetzer des französischen Kabinetts ist, hat eine Rundfunkansprache gehalten, die beweist, daß seine Fähigkeiten denjenigen des Herrn Churchill nicht nur gleichkommen, sondern sie gelegentlich sogar noch weit übertreffen. Er, der wirklich sein Bestes tat, um Frankreich in diesen Krieg zu stürzen, hatte die Stirn, von dem Frankreich „aufgezwungenen" Krieg zu sprechen und zu erklären, Frankreich kämpfe lediglich für den Wohlstand der kleinen Völker. Gleichzeitig dichtete er als würdiger Kollege Churchills der deutschen Führung unsinnige Pläne gegen die neutralen Staaten an.

Auch den neutralen Staaten dürfte jedoch — wie ihre seinerzeitige Reaktion auf die Rede Churchills gezeigt hat — inzwischen zum Bewußtsein gekommen sein, wo in Wahrheit die unentwegten Hetzapostel sitzen, deren einziges Ziel die Kriegsausweitung um jeden Preis ist.

Der „Irrtum" des Londoner Rundfunks

Trotz allen Windens ein Teilgeständnis — Kohlendampfer mit Kanonen

* **Amsterdam,** 11. Febr. Am Samstagabend erklärte der Londoner Rundfunk zu den letzten erfolgreichen Angriffen der deutschen Luftwaffe auf britische bewaffnete Handelsdampfer und Vorpostenboote wörtlich: „Die gestrigen Luftangriffe waren völlig erfolglos. Es wurde kein einziges Schiff versenkt, lediglich eines beschädigt." Genau eindreiviertel Stunden später sagte der gleiche Londoner Sender ebenfalls wörtlich:

„Zwei kleine von der britischen Admiralität gecharterte Fischdampfer wurden gestern bei dem Nazi-Luftangriff versenkt. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen. Unsere frühere Mitteilung, daß bei diesem Angriff keine Schiffe versenkt worden seien, beruhte also auf einem Irrtum."

Von den bewaffneten Handelsdampfern, die den Schiffsfriedhof rund um England um 15 000 BRT. vermehrt haben, ist in der zweiten Meldung mit keinem Wort die Rede. Sollte hier auch ein Irrtum des Herrn W. C. obgewaltet haben?

Es ist übrigens bemerkenswert, daß am Samstag das soviel gebrauchte Argument der deutschen Angriffe auf „harmlose Fischerboote" und auf „schutzlose Handelsschiffe" zum erstenmal in der Versenkung verschwunden ist. In der zitierten Meldung des Londoner Rundfunks wurde ja ausdrücklich betont, daß die Fischerboote „von der britischen Admiralität gechartert" waren und somit eindeutig Kriegsfahrzeuge darstellten.

Wie es mit den „schutzlosen Handelsschiffen" bestellt ist, plauderte ferner das französische Havasbüro aus. In dem Eifer, eine Besichtigung des britischen Königs im Hafen von Cardiff recht eindrucksvoll zu schildern, meldete man in Paris:

„Der König und die Königin begaben sich an Bord eines Kohlendampfers. Der Kommandant des Schiffes zeigte dem König die Kanonen, mit denen das Schiff wie die meisten ähnlich ausgerüstet ist . . ."

Wir sind gespannt, ob Radio London immer noch von „schutzlosen Handelsschiffen" zu sprechen wagen wird, nachdem der King höchstselbst die Kanonen in Augenschein genommen hat.

Die „Unsitte der Geheimsitzungen"

Auch der Senat will geheim tagen — Unzufriedenheit in der Presse

J.B. Genf, 12. Febr. Mit den Geheimsitzungen der französischen Kammer ist die französische Presse ziemlich einheitlich höchst unzufrieden. Nachdem die „Eiterbeule geplatzt ist", wie der „Figaro" sich ausdrückt, und nachdem dies hinter verschlossenen Türen geschah, fehlt den Blättern der aktuelle Stoff, denn die dauernde vorsichtige Andeutung aller jener Beschwerden, Klagen, Skandalaffären, Unzulänglichkeiten und offensichtliche Fehler und Sorgen des Kriegsregimes, war bisher ein beliebter Stoff der Blätter.

Zum Aerger der Zeitungen will nun auch der Senat die „Unsitte" der Geheimsitzungen übernehmen, „weil zuviele Fehler der Kriegsführung dringend der Verbesserung bedürfen". Wie gemeldet wird, will sich die Regierung auch dieser Forderung widerspruchslos fügen. Zum Trost erinnert der „Petit Dauphinois" daran, daß während des Weltkrieges die Stenogrammberichte der Geheimsitzungen leicht zu haben waren. Man brauchte den Abgeordneten nur 100 oder 200 Franken für das Stück zu bezahlen. Dies habe sich damals bei dem sensationellen Inhalt der Berichte sehr gelohnt.

Neben der Tatsache, der „bedenklichen" Geheimsitzungen ist der Eindruck des Vertrauensvotums, das sich Daladier von der Kammer zum Schluß ausstellen ließ, nicht so groß, wie die Regierung es erwartet hatte. Kunststück, wo mittlerweile auch der Dümmste beginnt, das Theater zu durchschauen.

Englische Kritik an Daladier

HB. Kopenhagen, 12. Febr. Der Verlauf der letzten Pariser Kammersitzung hat in England trotz des formalen Vertrauensvotums, das sich Daladier am Schluß ausstellen ließ, nicht gerade befriedigt. Daladiers Taktik wird als wenig glücklich empfunden. Sein starker Widerstand gegen eine geheime Sitzung, den er erst aufgab, als er in der Minderheit geblieben war, zeugt nach englischer Ansicht geradezu von diktatorischer Neigung. Daß die Kammer gegen ihn entschied, war auch nach englischen Begriffen praktisch ein Mißtrauensvotum. Vor allem aber hat es in London verstimmt, daß Daladier von der geheimen Sitzung mit dem Hinweis abriet, daß nach der Geheimsitzung im englischen Unterhaus ein voller Bericht über die Verhandlungen in die Oeffentlichkeit gelangt sei. Diese Bemerkung wird in Londoner parlamentarischen Kreisen heftig erörtert, und man empfindet es als Unfreundlichkeit, daß der französische Ministerpräsident diese Veröffentlichung derartig herausstellte und den englischen Abgeordneten damit sozusagen eine Rüge erteilte.

Daß Daladier mit seinen Argumenten nicht durchdrang, hat mindestens bei der englischen Linken Befriedigung hervorgerufen, die sich ohnehin um das Schicksal der „Demokratie" Frankreichs erhebliche Sorgen macht. Sie werden geteilt von allen, die in der Propagierung des „demokratischen Gedankens" einen wesentlichen Faktor für die Westmächte erblicken, diesen aber durch die französische Praxis kompromittiert sehen.

*

Der 19jährige Sohn des Außenministers Halifax wird in der englischen Botschaft in Rom als Attaché h. c. Dienst tun, bis er, so fügt ein von der Botschaft ausgegebenes Kommuniqué hinzu, „zu den Waffen gerufen wird". Wir sind auf das entsprechende Kommuniqué gespannt!

Kurz gesagt:

Da hat man sich überall in der Welt, und vor allem in Frankreich, darüber gewundert, daß die Tommies sich bisher an der Front kaum blicken ließen. Der Fall liegt ganz einfach. Der Londoner Rundfunk hat es soeben verraten. Allen Ernstes berichtete er, die Engländer seien infolge ihrer vorzüglichen Tarnung „so gut wie unsichtbar, denn sie hätten weiße Mäntel angezogen und Schnee auf ihre Stahlhelme gerieben." Das Märchen ist hübsch, nur werden es die Poilus kaum glauben, die weiter allein die Last des Kampfes an der Front zu tragen haben.

Ein kennzeichnendes Stimmungsbild aus Frankreich wird aus Lyon berichtet. Zwei Luftschutzwächter entdeckten bei ihrer abendlichen Runde ein hellerleuchtetes Fenster. Sie riefen eine Aufforderung zur Verdunkelung hinauf. Von oben wurde jedoch geantwortet: „Wenn ich einen Revolver hätte, würde ich euch zusammenschießen!" Drei Männer, die gerade aus einem benachbarten Café kamen, waren ebenfalls der Ansicht, daß der Luftschutz zu boykottieren sei und stürzten sich auf die Wächter, um sie in den nahen Kanal zu werfen. Der eine entkam, der andere wurde erschlagen. Ein bezeichnendes „Stimmungsbild".

Die Kairoer Zeitung „Al Balagh" erhebt den Vorwurf gegen England, seit 15 Jahren noch gewisse Schulden bei Aegypten stehen zu haben, um deren Bezahlung sich Aegypten bisher vergebens bemüht habe. Der Vorwurf wird die Plutokraten in London nicht erschüttern. Sie lassen wohl gern andere zahlen, aber sie selber bleiben auf ihrem Geldsacke sitzen.

Der englische Luftfahrtminister Kingsley Wood hielt zum Wochenende eine Rede, in der er getreu dem Vorbild seines Meisters Churchill mit brutaler Offenheit die Neutralen zur Teilnahme am Krieg für die Interessen britischer Machtpolitik aufforderte. Was er sonst noch erzählte, ist nicht von Belang. Wenn Herr Kingsley Wood dabei von der technischen Ueberlegenheit britischer Kampfflugzeuge faselte, so dürften damit jene Maschinen gemeint sein, die angesichts der niederschmetternden Mißerfolge der britischen Luftwaffe eigens zu dem Zweck konstruiert wurden, um beim Absturz unversehrt auf dem Boden liegen zu bleiben.

Die Verhandlung des Phoenix-Prozesses wurde im Wiener Landgericht mit der Vernehmung von ehemaligen Angestellten des durch Selbstmord geendeten Generaldirektors, Dr. Berliner, fortgesetzt. Bemerkenswert waren die Aussagen der Beamtin Marie Grubmüller. Sie bezeichnete die jüdische Privatsekretärin Berliners, Rosa Puder, als krankhafte Lügnerin. Dieser Frau hatte Berliner die Leitung der Greuelpropaganda gegen das Deutsche Reich übertragen. Der Jude wußte also die „Qualitäten" seiner Rassegenossin richtig einzusetzen.

*

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zum 2600jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Oberste italienische Verteidigungsausschuß hat am Samstag in einer wiederum dreistündigen Sitzung seine Arbeiten fortgesetzt und sich dann auf Montag vertagt.

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 10. Februar haben die Russen ihren Angriff auf der Karelischen Landenge am 9. Februar, durch starkes Artilleriefeuer und Tanks unterstützt, fortgesetzt. Der russische Druck sei am stärksten bei Summa auf dem Abschnitt Krakkojärvi—Punnusjärvi—Vuksi, sowie am Taipaleenjoki zu spüren gewesen. Die Angriffe sollen zurückgeschlagen worden sein.

Die Holland-Afrika-Linie teilt mit, daß die Internationale Schiffahrts-Konferenz beschlossen hat, den Zuschlag auf die Frachten von Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen nach Süd- und Ostafrika vom 9. Februar dieses Jahres ab bis auf weiteres auf 125 Prozent zu erhöhen. Seit 1. Januar 1940 betrug der Zuschlag 90 Prozent.

Eine typische Pariser Milieu-Affäre hat sich im Stadtteil St. Denis zugetragen. Zwei Fronturlauber waren in Streit um ein Mädchen geraten, das der eine dem anderen weggeschnappt hatte. Während das Liebespärchen noch vor der Haustür stand, begab sich der abgeblitzte Nebenbuhler in den 3. Stock und warf eine Handgranate aus dem Fenster. Das Pärchen mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Ganz Mittelserbien ist zur Zeit vom Hochwasser bedroht. Die Morava hat bereits 800 Häuser des Dorfes Staro Selo überschwemmt. Um Mitternacht mußte Militär zur Hilfeleistung eingesetzt werden. Die auf die Dächer der Häuser geflüchteten Bewohner wurden von den Soldaten in Pontons gerettet. Der Fluß steigt stündlich weiter und hat bereits mehrere tausend Hektar Acker unter Wasser gesetzt.

Ein Wirbelsturm, der das Geschäftsviertel der Industriestadt Albany (Georgia) verwüstet hat, verursachte einen Schaden von nahezu 10 Millionen Dollar. Die Zahl der Todesopfer beträgt bis jetzt 15, etwa 500 Menschen wurden verletzt, davon 250 schwer.

Verlag: „Führer"-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neufscheler. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe.

Wir photographieren die Maginotlinie . . .

P. K. Ein klarer Wintermorgen ist angebrochen. Endlich ist die graue Wolkenschicht wieder einmal aufgerissen, ein ungewohntes, lichtes Blau wölbt sich über dem Feldflugplatz. Nur in den Tälern hängen noch milchig-weiße Schleier. Aber auch sie werden von den Strahlen der so lange vermißten Sonne aufgesaugt werden; die kältesten Tage, deren Starrheit alles um uns herum tot erscheinen ließ, sind vorüber.

Schon gestern begann hier auf dem Flugplatz eine lebhaftere Tätigkeit. Die „Wetterfrösche" hatten eine Aufklarung angekündigt. Die Wolkenschicht würde abwandern und das Barometer von Veränderlich langsam auf Schön klettern lassen. Neue Schneefälle seien nicht zu befürchten.

So erschienen alsbald nach Durchgabe der Wettermeldung 30 Mann vom Bodenpersonal auf dem Rollfeld, Schaufeln und Schneebleche in der Hand, um den Schneeverwehungen auf den Anrollbahnen zum Feld den Garaus zu machen. An den Maschinen arbeiteten die Monteure und Warte, Motore wurden nachgesehen, Metallteile geputzt und nachgefettet — kurz: nach Tagen der erzwungenen Untätigkeit zeigte sich wieder reges Leben.

Und jetzt, am frühen Morgen des ersten klaren Tages dieser Woche, stehen wir an unserer Beobachtungsmaschine und warten darauf, daß das Bildgerät gebracht wird. Trotz der Sonnenstrahlen ist die Kälte nicht gewichen, aber wir spüren sie nicht. In unseren warmen Pelzkombinationen sehen wir aus wie dicke, graue Teddybären. Startbefehl! Das Luftbildgerät ist eingebaut, wir sitzen in der Maschine. Bis an die Kabinenfenster stiebt der Schnee, als wir über das Rollfeld rasen. Immer kleiner werden die Anlagen des Fliegerhorstes unter uns, bis sie endlich als kleiner dunkler Strich am Horizont zusammenschrumpfen.

Wohlbekannt ist uns das Gelände, über das wir hinwegfliegen, der Grenze zu. Aber wie weiß und kalt sieht es aus, ganz andere Bilder entstehen, als wir es von früheren Flügen gewöhnt sind. Der Schnee hat alles verzaubert. Der Pilot gibt ein Zeichen: eben haben wir

die Grenze überflogen.

Das Bildgerät wird eingeschaltet. Und dann liegen wir alle auf der Lauer, um etwaige Angreifer gleich zu erkennen und abzuwehren. Einen nicht ganz einfachen Auftrag haben wir mitbekommen. Die Maginotlinie sollen wir an bestimmten Abschnitten erneut aufklären. Die deutschen Flugzeuge, die zuletzt drüben waren, haben gerade nach Ueberfliegen der Grenze über der Maginotlinie gewisse Erfahrungen gemacht, die es an Hand einiger Luftbilder zu bestätigen gilt.

Unsere große Höhe versteckt uns vorläufig noch vor der französischen Flak. Aber um unseren Auftrag erfolgreich durchzuführen, müssen wir tiefer gehen. In flachen Kurven geht unsere Maschine langsam auf niedrigere Höhen; während vorhin die feindlichen Befestigungsanlagen nur als Linien wahrzunehmen waren, werden jetzt allmählich Einzelheiten erkennbar. Da ist ein Bunker, als winziges graues Pünktchen sich vom Schnee abhebend; dort ziehen sich zickzack-förmige Deckungsgräben, scheinbar frisch ausgeworfen, und weiter drüben ein kleiner Bahnhof, an dessen Verladerampe ein langer Güterzug steht. Wie Puppenspielzeug sieht das alles aus.

Aber wir haben keine Zeit, uns an diesen Bildern zu ergötzen, unaufhörlich halten wir nach allen Seiten Ausschau, ob man uns keine Jäger auf den Hals schickt. Die Motoren arbeiten auf vollen Touren, das Bildgerät stellt Aufnahme um Aufnahme her; noch wenige Kilometer und unser Auftrag ist erfüllt!

Da plötzlich taucht im Blickfeld unter uns ein weißes, quadratisches Viereck auf:

ein feindlicher Feldflugplatz!

Wie Küken um die Henne, so hocken die kleinen Flugzeuge um die langgestreckte Halle herum, unter deren Dach sie scheinbar keinen Platz mehr fanden. Man muß uns erkannt haben. Kleine schwarze Pünktchen stürzen aus den Baracken heraus, rennen zu den „Küken". Wie wunderbar harmlos das von hier oben aus anzuschauen ist, der Ernst kommt uns kaum zum Bewußtsein. Die Jäger starten, um uns zu fangen! Hinter uns beginnt die Flak zu schießen. Zu spät, meine Herren Franzmänner! Aber nur Geduld, bald ist unser Auftrag erfüllt. Und die wenigen Minuten sind hart. Mit der Uhr in der Hand, zur Erde herunterschauend, sitzen wir da, sehen unter uns die fünf Morane sich immer höher schrauben. Aber da ist schon das Ende unseres Abschnitts, da zieht sich das kleine Flüßchen, das auf unserer Karte als Schlußaufnahme verzeichnet ist. Wie ein Schnellläufer, der durchs Zielband läuft, kommen wir über dem für uns befohlenen Endabschnitt an. Die Apparaturen des Bildgeräts werden abgestellt, und schon sitzen wir an den Maschinengewehren. Die Jäger müssen gleich da sein.

Da drüben sind sie! Auf gleicher Höhe mit uns ziehen sie eine Schleife, zum Schießen noch zu weit weg. Noch höher wollen sie, um uns von oben anzugreifen. Aber das soll ihnen nicht gelingen. Noch ehe sie weitersteigen können, eröffnen wir das Feuer aus unseren Maschinengewehren. Zwei, drei Trommeln jagen wir herüber, nehmen ihnen den Mut, in unsere Garben hineinzufliegen.

Ein deutscher Fernaufklärer gegen fünf französische Jäger!

Es war schon mehr Wagemut, beinahe Leichtsinn, die Jäger starten zu sehen und doch weiterzufliegen. Aber „Frechheit siegt", sagt der Pilot. Jetzt, wo wir unseren Auftrag so fabelhaft erfüllen konnten und die Jäger trotz ihrer Uebermacht sich nicht in unser MG.-Feuer wagen, hauen wir ab. Fast auf den Kopf stellt der Pilot die Maschine nach unten. Die Jäger können nicht so schnell nachkommen, sie sind wohl wendiger als wir, aber lange nicht so schnell im Sturzflug.

Aufregende Minuten waren es. Wir sind heraus. Weit hinten toben die Jäger, in engen Spiralen kommen sie aus ihrer Höhe herab. Ganz dicht über den Stellungen der Franzosen, die ihre Flakgeschütze gar nicht so schnell nach uns einrichten können, rasen wir den deutschen Linien zu. Um uns ist die Hölle los, überall krepierende Flakgranaten. Grauschwarz zeichnen sich die Wölken der Detonationen am Himmel über und unter uns ab. Noch ein letztes Aufbäumen der Maschine vor einer gut liegenden Lage der Flak, dann sind wir drüben. Unter uns schießen die Kameraden im Vorfeld des Westwalls Erkennungs-Leuchtzeichen.

Ein aufregender Flug; aber unser Auftrag ist erfüllt. Und das ist die Hauptsache. Morgen fliegen wir wieder!

Hirsch.

Des Führers Ostmärker!

PK. Wie sagte der Führer: „Oh, Monsieur Daladier, vielleicht werden Sie meine Ostmärker noch kennenlernen. Sie werden Ihnen dann die Aufklärung persönlich geben."

In unserer Kompanie haben wir einen Ostmärker. Das heißt, er ist in Innsbruck geboren und lebt seit dem Kriegsende in Nürnberg. Beim großen Ringen 1914—1918 war er mit dabei gewesen. Sein Name Perchermair verrät seine Tiroler Herkunft. Und sein Dialekt wurde auch in Nürnberg nicht ganz abgeschliffen. Die zwanzig Jahre Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteitage sind in dieser Hinsicht fast spurlos vorübergegangen.

Letzten Sonntag hatten wir eine kleine Feier. Eine, die den Kreis der Kameraden enger schließt und die manchen sonst Wortkargen zum Reden bringt. Unter denen, die mehr als sonst aus sich herausgingen, befand sich auch unser Perchermair.

Unser Perchermair wird lebhafter. Während er redet, kramt er aus seiner Brieftasche ein Photo. Es zeigt ihn und seine drei Buam. Dann bringt er ein zweites zum Vorschein. Sein ältester, Unteroffizier bei den Fliegern. Perchermairs Gesicht ist etwas erregt. Seine Augen glänzen. Ja, der war mit in Polen. „Fast jedn Tag is a übern Feind geflogn. Und es ist eam nix passiert. Jats is a im Weste. De andern zwoa a!"

Und weiter erzählt Perchermair von seinen drei Söhnen, und welch prachtvolle Kerle sie seien: Richtige Ostmärker! Um kein Haar anders als die, die verloren zwischen dreißig Millionen Andersvölkischen sich gegen den Ansturm aus dem Osten, Süden und Westen wehrten, bis eine dem Deutschtum fremde Dynastie sie verriet. Ja, Herr Daladier, Sie werden diese Ostmärker noch kennenlernen, und Ihnen werden die Augen übergehen, Monsieur Daladier!

Sachlich bleiben!

Karminrot war Roderich im Gesicht. Er hatte das Aussehen eines schlagflüssigen Puters. Als Karl, sein Freund, auf einen Besuchskatzensprung ins Zimmer trat, machte Roderich gerade seinen Füllfederhalter dicht.

„So!" klang es wie Triumph innerster Entspannung, „dem Burschen habe ich's gegeben!"

„Darf man erfahren . . ."

„Gewiß darfst du, du sollst sogar. Du kennst doch Siebenhaar, der früher mit an unserm Stammtisch saß?"

„Kenne ich. Was ist mit dem?"

„Weißt du, was sich dieser ungehobelte Klotz erlaubt hat? Ich sei ein armer Irrer, hat er gesagt! Beim Friseur! Der Lehrling hat's deutlich gehört!"

„Tja und . . .?"

„Da kannst du noch so seelenruhig fragen? Einen Brief habe ich ihm geschrieben, Pfeffer! Was sage ich? P-a-p-r-i-k-a! Den wird er sich nicht hinter den Spiegel stecken! Bitte, ließ!"

Karl überflog die vier Seiten Schwefel und Galle. Je weiter er kam, um so öfter und lebhafter schüttelte er den Kopf.

„Na, den habe ich doch zugedeckt, was?" forderte Roderich günstige Kritik.

„Zugedeckt? Hm . . . Wie man's nimmt. Unter 100 Emm Geldstrafe kommst du nicht weg!"

Roderich sprang vom Stuhl, als habe ihm jemand einen Reißnagel von unten durch den Sitz gesteckt: „Du verwechselst wohl die Begriffe, lieber Karl! Siebenhaar ist es, der eins auf den Hut bekommt. Ich werde ihn wegen Beleidigung, übler Nachrede, Ehrabschneidung verklagen. Armer Irrer! Ist das etwa keine Beleidigung?"

„Hör mich mal ruhig an, lieber Roderich. Erstens: Was beim Friseur zwischen Pinsel und Drahthaarkinn zu hören ist . . . Na ja, du verstehst mich! Beweisen dürfen nicht auf Seifenschaum gebaut sein. Und dann: Wenn du Siebenhaar diesen mit gröbsten Brocken gespickten Brief an die drei Haare wirfst, hat er dich unweigerlich beim Vollbart. Was du da zusammengerührt hast, reicht für ein Dutzend Beleidigungsklagen gegen dich. Warum so erregt? Warum nicht sachlich? Sachlichkeit ist in allen Dingen eine Keule, die sich nie zum Bumerang entwickelt. Schreib meinetwegen, aber bleib sachlich! Schließlich . . . liebster Roderich, hast du denn in dieser Zeit schwieriger und ernster Aufgaben nichts Besseres zu tun, als auf Getratsch zu hören und grobe Briefe zu dichten?"

„Verflixt!" kraute sich Roderich die Genickhärchen, „da wäre ich ja beinahe . . ."

„Jawohl, in die Irre gegangen!"

Karlsruher HJ. tut ihre Pflicht

Arbeitstagung der HJ.-Führerschaft des Bannes 109 „Fritz Kröber" (Karlsruhe)

Im Konzertsaal der Musikhochschule fand gestern die erste Arbeitstagung der HJ.-Führerschaft des Bannes 109 „Fritz Kröber" (Karlsruhe) im neuen Kampfjahr 1940, das der Reichsjugendführer zum „Jahr der Bewährung" gemacht hat, statt. Daran teil nahmen sämtliche HJ.-Führer des Kreises Karlsruhe, vom Scharführer aufwärts. Hochinteressante Vorträge und politische Referate von berufenen Männern der Partei ließen die Tagung zu lehrreichen Stunden werden, die den HJ.-Führern Richtschnur für ihre zukünftige Arbeit sind.

Fahnen der Bewegung und eine Büste des Führers auf der Bühne beherrschten den großen Saal, der von den HJ.-Führern aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach dem kämpferischen Feierlied „Ein junges Volk steht auf" eröffnete der derzeitige Führer des Bannes 109 „Fritz Kröber" (Karlsruhe), Hauptgefolgschaftsführer Gerber, mit kurzen Worten die Arbeitstagung.

Das alte HJ.-Lied „Es zittern die morschen Knochen" leitete über zu einer grundlegenden Rede des K.-Führers des Gebietes Baden 21, Oberbannführer Eschle, der in zündenden Worten ein mitreißendes Bekenntnis ablegte für den Nationalsozialismus und gegen jene Mächte, die Deutschland im vergangenen Jahr den Krieg aufgezwungen haben, der nun heute unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte in einem unerbittlichen Kampf um Sein oder Nichtsein ausgefochten wird. Dabei schilderte Oberbannführer Eschle den Kampf der einst jungen nationalsozialistischen Bewegung bis zum heutigen geeinten und geschlossenen starken Großdeutschen Reich und klärte grundsätzliche Fragen zur gegenwärtigen politischen Lage wie zu den Maßnahmen, die der Führer getroffen hat, um einen Sieg in diesem Existenzkampf zu garantieren.

Nach dem schneidigen Marschlied der neuen deutschen Wehrmacht, dem Engellandlied, ergriff Landwirtschaftsrat Pg. Dr. Bauer das Wort zu einer Rede über das hochinteressante und zugleich gerade heute äußerst wichtige Problem der deutschen Ostfragen. In klaren Worten schilderte der Redner die Dinge so, wie sie tatsächlich liegen. Er sprach über die unbedingte Notwendigkeit der Besiedelung der im Osten eroberten Gebiete und betonte, daß man, um die Gegenwartsaufgaben richtig verstehen zu können, die Vergangenheit genau kennen muß. Die Besiedelung ist eine rein deutsche Sache und daher geht sie auch jeden Deutschen an. Jeder Deutsche aber muß mit seinem Eigentum so umgehen, daß es im Interesse des Volksganzen liegt.

Seine interessanten Ausführungen belegte der Redner mit vielen einleuchtenden Beispielen. Im Westen haben wir einen Wall aus Eisen und Beton, im Osten aber wollen wir einen lebenden Wall aus deutschen Menschen bilden, um für alle Zukunft die Garantie zu haben, daß in diesem deutschen Gebiet deutsche Menschen leben und in Ruhe und Frieden ihrer Arbeit nachgehen können. Diese neu anzusiedelnden Menschen müssen aber dort eine wirkliche Heimat finden, und zwar mit den Lebensbedingungen, die ihnen zusagen. Dem deutschen Schwert muß der deutsche Pflug folgen, um einen Endsieg davonzutragen. Bei allem aber gilt das Wort: „Recht oder Unrecht, zuerst mein Vaterland!" — Damit war die Führertagung am Vormittag beendet.

Am Nachmittag machte zunächst der derzeitige Führer des Bannes 109 „Fritz Kröber" (Karlsruhe), Hauptgefolgschaftsführer Gerber, wichtige Ausführungen über die zukünftige Gestaltung der HJ.-Dienste in den Stadt- und Landeinheiten und behandelte dann Fragen aus seinem Arbeitsbereich, wie das anschließend auch die Stellenleiter des Bannes aus ihrem Arbeitsbereich taten.

Zum Abschluß der Arbeitstagung sprach im Auftrage des Kreisleiters Pg. Worch sein Vertreter, Pg. Weßbecher, über den gegenwärtigen Kampf, der uns von England aufgezwungen wurde. Dabei schilderte er die sieben Aufbaujahre der nationalsozialistischen Bewegung, die uns ungeheuer groß und stark machten. Treffend kennzeichnete er in seinen weiteren Ausführungen die politischen Ereignisse vom Kriegsausbruch bis zum heutigen Tag, erinnerte dabei an das von England hervorgerufene Attentat auf unseren Führer und behandelte unter großem begeisterten Beifall die Fragen, die heute so vereinzelte Miesmacher interessieren, weil sie mit der Zeit nicht mitkommen und immer noch nicht verstehen können, warum eigentlich Krieg ist.

Der Kampf, der heute ausgefochten wird, geht uns alle an. Wir in der Heimat haben genau so unsere Pflicht zu tun, wie der Soldat an der Front. Wir besitzen eine unvergleichlich schlagkräftige Wehrmacht, ausgerüstet mit den besten Waffen, so daß der Sieg uns gewiß ist, aber wir in der Heimat dürfen nicht versagen, unser Glaube an den Sieg muß uns stark machen.

Von diesem unerschütterlichen Siegeswillen waren seine letzten Worte getragen, in denen der Redner zum Ausdruck brachte, daß wir mit stolzer Zuversicht, ruhig und zufrieden der Zukunft entgegensehen können, weil wir Adolf Hitler als Führer haben, der uns richtig lenkt, mag kommen, was da wolle!

Die Arbeitstagung der HJ.-Führerschaft klang mit dem Sieg Heil auf Führer, Volk und Bewegung würdig aus. -okl.

Die dritte Jugendfilmstunde der Karlsruher HJ.

Gestern vormittag führte die Hitlerjugend des Bannes 109 „Fritz Kröber" (Karlsruhe) in den Lichtspieltheatern der Gauhauptstadt ihre dritte Jugendfilmstunde seit Kriegsbeginn durch. Die Einheiten der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel im Stadtgebiet sahen den Film „Signal in der Nacht", die Pimpfe und Jungmädel den Film „Gipfelstürmer" und die Einheiten der Hitlerjugend in Karlsruhe-Durlach den Film „Der zerbrochene Krug".

Die feierliche Umrahmung der Jugendfilmstunde in den einzelnen Lichtspieltheatern vertiefte das Verständnis für die Spielhandlung und diente der Heranbildung eines gesunden Publikumsgeschmacks schon im Jugendalter. So steht auch das Erleben des Films, wie das gesamte Leben der HJ., unter dem Gemeinschaftsgedanken. Zugleich wird aber auch durch den Gemeinschaftsbesuch ein Gedankenaustausch zwischen den gleichaltrigen Kameraden und ihren Führern über den Filmstoff möglich und das Urteilsvermögen der Jungen und Mädel gut ausgeprägt. Der Film gehört unbedingt zur Erziehungsarbeit der Hitlerjugend und läßt sich, besonders im Kriege, nicht mehr wegdenken. —okl.

Dr. Kiefer spricht über deutsche Seegeltung

Im Rahmen der vom Außeninstitut der Technischen Hochschule wieder regelmäßig veranstalteten Vortragsreihen und Abendkurse werden im Grashofhörsaal der Technischen Hochschule zwei Vorträge über „Deutsche Seegeltung" stattfinden, deren Zeitpunkt nun endgültig auf den 13. und 21. Februar festgelegt ist. Der Vortragende, der wissenschaftliche Leiter des Deutschen Seegeltungsinstitutes, wird einen geschichtlichen Rückblick und einen umfassenden Einblick in die machtpolitischen Kämpfe der Gegenwart geben. Dr. Kiefer wird am ersten Abend über „Grundprobleme deutscher Seegeltung" sprechen und am zweiten Abend das Verhältnis England—Europa behandeln.

Von der Liedertafel Karlsruhe-Aue

In seiner 68. ordentlichen Hauptversammlung hatte der Gesangverein „Liedertafel" Aue eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der von Vereinsführer Conzelmann erstattete Geschäftsbericht gab Einblick in die rege Tätigkeit im abgelaufenen Jahr, das besonders hinsichtlich des guten Abschneidens beim Wertungssingen recht von Erfolg begleitet war, wofür dem Dirigenten, Musikdirektor H. Fröhlich, und den Sängern nochmals Dank abgestattet wurde.

Sämtliche Berichte fanden Zustimmung. Die Vereinsführung änderte sich nicht, mit Ausnahme des neuen zweiten Vorsitzenden, des Sängerkameraden Karl Klenert jg., der dieses Amt an Stelle seines aus beruflichen Gründen zurücktretenden Vorgängers übernahm. Der ebenfalls anwesende Ortsgruppenleiter Pg. Billet äußerte sich sehr befriedigt über die reibungslose Zusammenarbeit zwischen Verein und Ortsgruppe, die beim WHW.-Konzert im vergangenen Jahr so schöne Erfolge zeitigen konnte.

Auf jede Frage eine Antwort

Die NS.-Frauenschaft steht jedem mit Rat und Tat zur Seite

Gerade in Kriegszeiten ist es notwendig, daß jedermann, besonders aber die Frauen, deren Männer eingezogen sind, weiß, wohin er sich zu wenden hat, wenn er in irgendeiner Angelegenheit Rat und Hilfe braucht.

Neben der Ortsgruppe ist es hier vor allen Dingen die NS.-Frauenschaft, die sich zu jeder Hilfeleistung zur Verfügung stellt. Alle Volksgenossen sollen wissen, daß jede Ortsfrauenschaftsleiterin in ihren Beratungs- und Sprechstunden ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte hat.

Da braucht vielleicht ein Mann Nachbarschaftshilfe, weil seine Frau krank ist und kleine Kinder zu betreuen sind. Eine Geschäftsfrau braucht Entlastung im Geschäft, und eine junge Hausfrau, die mit ihrem Küchenzettel noch nicht recht fertig wird, holt sich Rat für ihre Hauswirtschaft. Junge Mütter holen sich Auskunft über Säuglingspflege und Erziehungskurse. Wieder eine andere Frau sucht Beschäftigung, sie will in dieser Zeit nicht untätig zu Hause sitzen. In diesem Fall freut sich die Ortsfrauenschaftsleiterin besonders, denn solche Hilfskräfte sind sowohl in entgeltlicher als ehrenamtlicher Tätigkeit heute überall willkommen.

Eine Vielfalt von Fragen ergibt sich, und allen Fragestellern wird geholfen, so gut es geht. Die Möglichkeiten sind groß, und jede Ortsfrauenschaftsleiterin weiß das Richtige zu vermitteln. Auch in Rechtsfragen oder bei der Nachforschung nach Vermißten und Flüchtlingen kann das Notwendige veranlaßt werden.

Die Anschrift sowie die Sprech- und Beratungsstunden der jeweiligen Ortsfrauenschaftsleiterin sind auf der zuständigen Parteidienststelle der NSDAP. zu erfahren.

Außer der örtlichen NS.-Frauenschaft steht natürlich auch die Kreisfrauenschaftsleitung, Karlsruhe, Westendstr. 52, allen Ratsuchenden offen. Hier wird gern und schnell Hilfe geleistet. Darum wende sich jeder, der Rat und Hilfe braucht, vertrauensvoll an die NS.-Frauenschaft. L. H.

Badisches Staatstheater. Heute um 19.30 Uhr findet die 6. Vorstellung der Montagsondermiete statt: „Die Kreuzelschreiber", Bauernkomödie von Anzengruber, in der Inszenierung von Felix Baumbach. Morgen um 19.30 Uhr gelangt als Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" das Schauspiel „Isabella von Spanien" von Hermann Heinz Ortner in der Inszenierung von Felix Baumbach zur Aufführung. Das 3. Sinfoniekonzert des Badischen Staatstheaters wird Mittwoch um 19.30 Uhr stattfinden unter der Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth, Solistin: Professor Elly Ney (Klavier).

Ihren 80. Geburtstag feierte dieser Tage Frau Christine Schleich, geb. Walter, Bäderstraße 3 in Durlach.

Seinen 70. Geburtstag beging gestern unser Durlacher Mitbürger Ludwig Daubenberger, Westmarkstraße 4 im Stadtteil Aue wohnend.

Beethoven-Nachmittag des Wendling-Quartetts. Der 3. Kammermusik-„Abend" der Konzertdirektion Kurt Neufeldt am 18. Februar bringt eines der führenden deutschen Streichquartette: das Stuttgarter Wendling-Quartett. Es wird drei der schönsten Streichquartette von Beethoven zum Vortrag bringen. Die zweite Geige im Wendling-Quartett spielt jetzt Frau Andrea Steffen-Wendling, die Tochter von Prof. Carl Wendling. Das Konzert findet diesmal im Festsaal der staatlichen Hochschule für Musik statt.

Der Don-Kosaken-Chor Serge Jaroff befand sich bei Kriegsausbruch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und kann daher während des Krieges nicht in Deutschland konzertieren. Ein Teil des Chores war jedoch noch in Europa zurückgeblieben und dieser Teil hat sich zu einem neuen Kosakenchor zusammengetan, dem Schwarzmeer-Kosakenchor. In Karlsruhe wird der Schwarzmeer-Kosakenchor erstmalig am Dienstag, dem 20. Februar, im Künstlerhaus-Saal auftreten.

Die Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald veranstaltete im großen Saale des Oberfinanzpräsidiums einen Filmabend. Propagandaleiter Pg. Pförtner sprach die Begrüßungsworte. Das Engellandlied stellte den Kontakt zum Film: „Ein U-Boot auf Kaperfahrt" her. Der zweite Streifen zeigte einen Kampftag an der Westfront aus dem Weltkriege. Zwei Märchenfilme, die besonders bei der Jugend reichen Beifall fanden, bildeten den Abschluß der lehrreichen Veranstaltung. Pg. Karl Popp, der Leiter der Bildstelle der Karlsruher Volksschulen, gab die nötigen Erklärungen während der Vorführung.

Die Wehrpolitik der Weltmächte

In der so stark besuchten Reihe des Deutschen Volksbildungswerks „Freund und Feind" findet am Mittwoch, 20 Uhr, im Nowackſaal, ein besonders bedeutender Vortrag statt, den Oberstleutnant Dr. Daehne (Berlin) zugesagt hat, und zwar wird dieser bekannte Militärschriftsteller von höherer Warte aus über die ganze Wehrpolitik der Weltmächte sprechen. Wer an diesem interessanten Vortrag teilnehmen will, der beeile sich, Karten im Vorverkauf zu besorgen bei „Kraft durch Freude", Kaiserstraße 80a (Adolf-Hitler-Platz). — Ein weiterer Vortrag von Prof. Meichle gilt am Freitag, 16. Februar (Nowackſaal) der „Türkei und der Meerengenfrage".

Fahrerflucht mit der Straßenbahn?

Vor der Berliner Verkehrsstrafkammer kam das Verhalten eines Straßenbahnschaffners zur Verhandlung, der, wie wir bereits berichteten, das Abfahrtszeichen gegeben hatte, obgleich er sah, daß ein Passant beim Aussteigen zu Fall gekommen war und sich einen Fuß gebrochen hatte. Der Staatsanwalt beantragte, den Schaffner wegen Fahrerflucht zu verurteilen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen unterlassener Hilfeleistung zu hundert Mark Geldstrafe.

Amtsunterschlagung wird schwer bestraft

Die 2. Karlsruher Strafkammer erkannte gegen den 32jährigen Zugschaffner Kurt G. wegen schwerer Amtsunterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, er habe als Zugschaffner des D-Zuges Nürnberg—Karlsruhe während der Fahrt einem unbekannten, angeblich aus Prag stammenden Ehepaar eine Uebergangsfahrkarte von der 3. auf die 2. Klasse, die er an sich genommen hatte, zum Uebergang auf die Strecke Karlsruhe—Basel ausgestellt, nachdem er die frühere Eintragung entfernt hatte, und den von den Reisenden entrichteten Unterschiedsbetrag von 12 Mark für sich behalten. Der Angeklagte erklärte zwar, er habe dem Paar aus Mitleid kein Geld für die Karte verlangt, ja er habe ihm sogar aus seiner Tasche aus dem Speisewagen noch Kaffee geholt. Das Gericht glaubte ihm das jedoch nicht. Es war vielmehr der Meinung, der Angeklagte hätte das vereinnahmte Geld abliefern müssen. So hat er sich der Amtsunterschlagung schuldig gemacht.

Herzleiden wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkg., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2.10 Mk. in Apotheken. Verlang. Sie sof. kostenlos Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 200 Wbg.

Am Schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Mitte II. Montag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Kaiserhof". — **Ortsgruppe Hauptpost II:** Montag, 20 Uhr, Heimabend im Gasthaus „zur Rose". — **Ortsgruppe Hochschule:** Montag, 20 Uhr, Arbeitsbesprechung im „Kammerer" für alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen. — **Ortsgruppe West II:** Gemeinschaftsabend am Dienstag, 20 Uhr, in der „Roten Taube". — **Ortsgruppe Albstedlung:** Montag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Parteihaus. — **Jugendgr. Ortsgr. Süd II:** Mittwoch, 14.30 Uhr: Nähnachmittag; Donnerstag, 20 Uhr, im Kaffee Nowack, Gemeinschaftsabend. — **Jugendgruppe Ortsgruppe Süd IV:** Montag Gemeinschaftsabend im Seminar.

Urheberrecht 1938 bei Otto Janke, Leipzig.

(23)

„Lacht nicht so blöd", fuhr er sie an.

„Ein Ton herrscht hier", entrüstete sich Gundeler.

Karl schnitt weitere Auseinandersetzungen mit einer Handbewegung ab.

„Ihr seid furchtbare Kindsköpfe."

Er sah sich in der Runde um. Gertrud ging mit einer großen Kanne von Tisch zu Tisch und schenkte Kaffe nach. Karl fing einen Blick von Theodor Rosner auf. Der Schuster rührte mit einem Stück Brot in seiner Schale. Seine Augen aber sahen gierig auf Gertrud, die sich halb abgewandt mit dem Tischler Herbert Hartmann wegen des Hühnerstalles stritt.

„Rosner", rief Karl.

Der Schuster schrak zusammen, warf einen scheuen Seitenblick auf den Rufer und stopfte eilig das aufgeweichte Stück Brot in den Mund. Karl Seehofer schüttelte es vor Widerwillen.

„Mußt du auch in die Stadt?" fragte er mühsam.

Rosner schmatzte und schluckte.

„Mal sehen", meinte er noch kauend.

Karls Gesicht verfinsterte sich.

„Ich hörte etwas von einer freien Stelle bei einem Schuster in Schwabing", beeilte sich nun Rosner zu sagen.

Er hatte Angst vor neuen Zornausbrüchen Karls.

„Da könnt ihr zusammen fahren", entschied er. „Die Villa von Sander ist ja auch in Schwabing."

Gradinger machte ein unglückliches Gesicht. Karl übersah es.

„Wer noch?" fragte er mit erzwungener Gleichgültigkeit.

Hartmann meldete sich. Er müsse wohl einiges an Nägeln und Eisenklammern einkaufen.

Karl stimmte zu.

„Du kannst dann heute mittag mit mir und Dieter fahren. Ich muß zu Doktor Martens und Dieter soll heute in der Musikschule vorsprechen. Sonst noch was zu bereden?"

„Die Bretter sollen heute von der Säge kommen", erinnerte der Tischler.

„Dann kann ja mit dem Hühnerstall angefangen werden", entschied Karl und sah auf Gertrud.

Sie lächelte ihn dankbar an.

Hellwig fragte, ob sie nicht heute mit der Zementierung der Kellerräume beginnen könnten. Es erhob sich ein allgemeines, zustimmendes Murmeln.

Karl lachte.

„Ihr scheint ja wild auf den Hausbau zu sein."

„Die Aushebungen sind doch fertig", meldete sich Ernst Wolter, einer der vier Straßenarbeiter.

Sie saßen wie immer zusammen. Die andern drei nickten bestätigend. Wolter sprach immer für sie alle. Sie waren schweigsam. Karl wurde nie recht klug aus ihnen. Sie hatten etwas Schwerfälliges und Verschlossenes. Auch waren ihre Gesichter von einem müden Ausdruck erfüllt. Sie sahen älter aus als die anderen und hatten in der ledernen Haut um den Mund und auf der Stirn schon viele Falten. Aber Karl hatte sie gern. Sie waren immer arbeitsam, gute Kameraden und wollten nie etwas für sich.

„Wenn das Wetter nur trocken bleibt", gab er zu bedenken und sah den unternehmungslustigen Maurergesellen aus Pommern fragend an.

„Das bleibt", mischte sich Gradinger ein, „ich riech' das an der Luft."

„Nun, er muß es ja wissen", unterstützte ihn Hellwig.

Nach einigem Ueberlegen gab Karl auch dazu seine Zustimmung.

Hellwig schlug vor mit dem Zementieren noch bis Nachmittag zu warten. Jetzt sei die Erde noch zu feucht und bis dahin seien gerade die Schablonen fertig. Es müsse auch sorgfältig abgestützt werden.

Karl bestimmte, wer dabei helfen sollte. Alle waren einverstanden. Die fünf Fabrikarbeiter sollten weiter im südlichen Waldstück Bäume fällen.

Sie nickten.

Den einen Bäckergesellen aus dem Rheinland wies Karl an, heute Gertrud in der Küche zu helfen. Er strahlte. Küchendienst war der große Tag für jeden.

Karl schmunzelte. Heinz war ein kleines, flinkes Männchen, voll von spitzbübischen Einfällen, der Spaßmacher des Lagers. Alle liebten ihn.

„Heute sollt ihr euch einmal ansehen, was wir kochen", prahlte er vergnügt und zwinkerte Gertrud zu, die sich neben Gradinger an den Tisch gesetzt hatte.

Alle lachten. Gertrud stimmte fröhlich ein. Es war wie an einem Feiertag und in ihren Gesichtern war davon eine leise Spur zu sehen. Draußen aber stieg die Sonne immer höher. Es war eine Zeitlang still im Raum. Karl erhob sich schließlich.

„Der Hühnerstall", erinnerte Gertrud.

„Ach so." Er wandte sich an den Tischler. „Brauchst du jemand dazu?"

Hartmann kratzte sich am Kopf.

„Besser wär' es wohl."

Karl fragte, wer dazu Lust hätte. Der junge Sudetendeutsche, Werner Strobel, meldete sich. Sein Gesicht war immer noch recht schmal. Er hatte große traurige Augen. Es war Karl auch manchmal vorgekommen, als hätte er geweint. Er wußte, Strobel hatte erst unlängst Nachricht bekommen, daß seine Eltern nun endgültig zu fünf Jahren Kerker verurteilt seien. Der neue tschechische Staat warf ihnen Hochverrat vor. Besonderer Begründung für eine solche Strafe bedurfte es dort nicht. Der andere Bäckergeselle vom Rhein, der immer ein boshaftes und vorlautes Mundwerk hatte und die Ursache manches, wenn auch harmlosen Streites war, rief, als Strobel sich meldete: „Dann kann es ja mit Vollgas in den Hühnerstall gehen."

Werner Strobel sah erschrocken und hilflos umher. Einige lachten laut auf.

Karl war kein Freund von Empfindlichkeiten. Etwas Spott und Witz waren gesund und hielten die Lebensgeister wach. Sie erzogen zur Schlagfertigkeit und Selbstbehauptung. Bei diesem heimatlosen Jungen aber hatte er immer etwas mehr Teilnahme und Mitleid. Er verwies daher schärfer, als es seine Art war, dem Bäckergesellen seine boshafte Rede. Als man ihn deshalb von allen Seiten verwundert ansah, lenkte er rasch ab.

„Bevor wir anfangen, muß ich euch noch etwas sagen."

Er wies mit der Hand in die Richtung zum Schlafraum.

„Seht euch mal diesen Saustall an. Sonst heißt es immer: liebe Gertrud hier und liebe Gertrud dort. Aber euren Kram kann sie euch jeden Tag in Ordnung bringen. Da denkt keiner daran, daß es für eure liebe Gertrud nicht gerade zu den größten Annehmlichkeiten gehört, hinter euch herzuräumen."

Er lächelte, als er sah, wie sie rundum die Köpfe senkten.

„Ich meine halt", fuhr er fort, „wir werden uns in Zukunft unsere Betten selber machen und etwas mehr Ordnung halten."

Die meisten stimmten ihm zu. Einige brummten etwas von Weiberarbeit. Er überhörte das großzügig. Mit Hellwig, der ihn schmunzelnd ansah, tauschte er einen Blick des Einverständnisses.

„Also dann wollen wir zuerst den Laden hier in Ordnung bringen", sagte er, als alle still blieben.

Gertrud war rot geworden. Dann wollte sie widersprechen. Ein Blick Karls hinderte sie daran. Sie dankte ihm mit einem Lächeln. Als sich die anderen erheben wollten, ließ sich plötzlich Rosner vernehmen:

„Wie bei den Soldaten. Die reinste Kasernenwirtschaft", spottete er.

Sie starrten ihn erschrocken an und sahen dann mit betretenem Schweigen auf Karl Seehofer. Der ballte die Hände. Seine Kiefer gerieten in Bewegung. Das Blut schoß ihm in die Stirne. Eine beängstigende Stille war im Raum. Einige duckten die Köpfe, als schwebe ein Gewitter über ihnen. Aber Karl bezwang sich. Er blickte gar nicht zu Rosner hin. Er fuhr sich ein paarmal über den Kopf, trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte, dann wandte er sich ab und ging in den Schlafraum.

„Wir wollen anfangen", sagte er mit gepreßter Stimme.

Sie folgten ihm, Rosner blieb höhnisch grinsend sitzen. Sie sahen ihn böse von der Seite an, als sie an ihm vorüberschritten. Als letzter blieb Georgi vor ihm stehen.

„War das notwendig", sagte er vorwurfsvoll und schüttelte den Kopf.

Rosner schlug sich klatschend auf die Schenkel.

„Sei doch nicht so zimperlich", fuhr er ihn an, „tanzt du auch schon nach seiner Pfeife?"

Gertrud räumte hastig und erregt die Tische ab.

Georgi antwortete nicht. Er rieb sich nur, wie er es immer tat, wenn er verlegen war, mit dem Handrücken die Stirn, putzte an seinen Brillengläsern und sah den Schuster nochmals nachdenklich an. Schließlich folgte er wortlos den anderen.

„Das ist ein Theater alles", sagte Rosner zu Gertrud und trat zu ihr.

„Gehen Sie", wies sie ihn fort. „Sie sind abscheulich. Sie bringen immer Unfrieden."

Sie sagte „Sie" zu ihm und wollte damit ihre Verachtung zeigen.

„Man wird doch noch einmal seine Meinung sagen dürfen", begütigte er und stieß sie mit dem Ellenbogen vertraulich in die Seite.

„Ach, lassen Sie mich!"

(Fortsetzung folgt.)

Baden hat 2,5 Millionen Einwohner

Ergebnisse der Volkszählung

O. L. Karlsruhe, 12. Febr. Die soeben herauskommenden Ergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai 1939 lassen für das ganze Reich eine erfreuliche Zunahme der Bevölkerungszahl erkennen. Die Entwicklung hat natürlich auch das Land Baden mitgemacht; In den Landkreisen Neustadt, Buchen, Mosbach, Sinsheim, Tauberbischofsheim und im Stadtkreis Pforzheim blieb die Zahl etwas hinter dem Zählungsergebnis von 1933 zurück. Sie stieg aber in den Stadtkreisen Freiburg i. Br. mit 7 700, Karlsruhe mit mehr als 7 000, Heidelberg fast 2 000, Mannheim mehr als 9 000, ferner in den Landkreisen Donaueschingen um mehr als 6 000, Konstanz mehr als 5 000, Ueberlingen 2 000, Villingen 5 400, Emmendingen 2 000, Freiburg 2 300, Kehl fast 5 000, Lahr 2 700, Lörrach über 4 000, Müllheim 2 300, Offenburg 3 700, Bruchsal 2 500, Bühl 2 000, Karlsruhe annähernd 7 000, Rastatt annähernd 9 000, Mannheim 4 300 und in diesem Landkreis die Städte Hockenheim um fast 5000, Schwetzingen um fast 900, Weinheim um mehr als 1 100.

Das Land Baden zählte im Mai 1939 2 503 225 (im Juni 33: 2 412 951) Einwohner.

Heilkräuter sind wichtig

Wiesloch, 11. Febr. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung (R. f. H.) Gauabteilung Baden-Saarpfalz mit Sitz in Wiesloch/Heilanstalt, hielt kürzlich im Verwaltungsgebäude der Heilanstalt ihre diesjährige Gautagung ab. Die R. f. H. hat für das Jahr 1940 die Sicherstellung des Heilkräuter- und Haustee-Bedarfs für Wehrmacht und Volk zu gewährleisten und demgemäß umfangreiche Vorbereitungen zu treffen.

Am Vormittag fand eine interne Besprechung der Geschäftsführung mit den aktiven Mitarbeitern und den Vertretern des Drogengroßhandels statt, der sich ab 14 Uhr die Haupttagung anschloß, zu der trotz der Ungunst der Witterung und der Verkehrsverhältnisse außer aktiven Mitarbeitern zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, Parteidienststellen, Berufsverbänden, sowie des Drogengroßhandels und der drogenverarbeitenden Industrie erschienen waren.

Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Gausachbearbeiter und Erstattung des Geschäftsberichtes hielt Gartenmeister Lucaß von der Ludolf-Krehl-Klinik in Heidelberg einen Vortrag über den Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen, aus dem u. a. hervorging, daß neben dem verstärkten Sammeln der wildwachsenden Heilpflanzen zur Heilpflanzenbeschaffung in dem gebetenen Umfang auch der Anbau wesentlich beizutragen hat.

Mit der Tagung war u. a. eine Schaustellung sehr wertvoller alter Heilpflanzenbücher verbunden, die von Herrn Fabrikant A. Zwintscher, Heidelberg, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden. Auch musterhaft hergerichtete Drogen, aus der Fachdrogerie Dauth, Wiesloch, fanden starke Beachtung.

Die Tagung gab der Leitung der Gaudienststelle wertvolle Anregungen für die weitere Arbeit, die für Führer und Volk auch künftig geleistet werden wird.

Ueberlingen. (Dorfjubiläum.) Die östlichste und kleinste badische Gemeinde des Bodenseegebiets ist das zwischen Markdorf und Friedrichshafen gelegene Dorf Raderach, das rund 100 Einwohner zählt und in diesem Jahr sein 800jähriges Bestehen feiern kann. Im Jahre 1140 wird das Dorf unter dem Namen „Raderei" erstmals urkundlich erwähnt. Der seltsame Name des Ortes wird gedeutet als „Dorf an der raderigen, d. h. sumpfigen Ach".

Ludwigshafen a. Rh. (Ein Schwindler.) In letzter Zeit ist in Süddeutschland ein Dr. Scheffler „beim Reichsausschuß für Flüchtlingsversorgung", der in Wirklichkeit nicht existiert, als Betrüger aufgetreten. Sein Trick besteht darin, daß er Firmen fernmündlich um eine Spende zur Beschaffung warmer Kleider angeht. Werden ihm solche zugesagt, und wird er um Mitteilung des Postscheckkontos der „Flüchtlingsversorgung" zur Ueberweisung der Spende ersucht, erklärt er, es sei einfacher, wenn er das Geld kassieren lasse; er schicke den Kassierer der „Fürsorge". Dieser erscheint anschließend mit einer Empfangsbescheinigung, versehen mit dem Stempel „Reichsausschuß für Flüchtlingsversorgung" in Typendruck mit der Unterschrift Dr. Scheffler." Die Bevölkerung wird vor diesem Schwindler gewarnt unter Hinweis darauf, daß solche Sammlungen ohnehin verboten sind.

Gretel Müller und das Pflichtjahr

Die Eltern hatten Bedenken — Zwischenbilanz nach einem halben Jahr

O **Karlsruhe,** 11. Febr. Das hatte zu Hause eine ziemlich erregte Auseinandersetzung zwischen der Gretel und ihren Eltern gegeben. Der Streitpunkt war das Pflichtjahr. „Ich sehe ja die Notwendigkeit ein, daß der überlasteten Hausfrau Hilfe werden muß. Aber ich sehe nicht ein, warum gerade du ein ganzes Jahr darum verlieren sollst. Es sind doch noch genug andere da!" — „Aber Vater, das Pflichtjahr ist doch für alle Mädel da. Ich kann mich doch nicht auf Kosten der anderen um diese Pflicht herumdrücken. Und außerdem verlieren die anderen ebenso gut ein Jahr wie ich." — „Und außerdem", mischt sich hier die Mutter recht energisch ins Gespräch, „ist ein Jahr im Haushalt für ein Mädel nie verloren. Wenn du in einen guten Haushalt kommst und dann richtig aufpaßt, Kind, dann kannst du deiner Hausfrau viel absehen, was du später mal in deinem eigenen Haushalt anwenden kannst!"

Herr Müller war ob dieses Einwurfs seiner Frau recht erstaunt. „Nanu, Mutter, gerade du hast doch vorhin noch Bedenken gehabt, ob wohl jede Hausfrau die richtige Einstellung zu dem jungen Ding hat, das ihr da ins Haus kommt. Ob nicht doch manche nur eine billige Arbeitskraft darin sieht, der man alles aufbürden kann." — „Du, Vater, wenn ich wirklich fleißig und ordentlich bin, dann muß die Frau das doch anerkennen und sich danach einstellen. Außerdem gehört das Pflichtjahrmädel doch richtig zur Familie. Und dann vermittelt uns das Arbeitsamt doch nur in solche Haushalte, die wirklich gut sind, und kümmert sich dann auch darum, daß wir nicht überlastet werden." — „Na schön, aber schließlich hat die ganze Sache doch auch noch eine finanzielle Seite. Wenn du jetzt gleich in die Lehre kämst, brächtest du jeden Monat mindestens 15 bis 20 Mark nach Hause, und so . . ." — „. . bekomme ich 10 bis 15 Mark Taschengeld und freie Verpflegung und Wohnung noch dazu. Siehst du, da bist du mit deiner Tochter im Pflichtjahr doch besser dran als in der Lehrzeit. Oder stimmt die Rechnung etwa nicht, Vater?" Herr Müller machte ein nachdenkliches Gesicht. Wenn die Sache so aussieht! Dann wandte er sich nochmals an seine Tochter: „Ich bemerke, daß du auffallend gut Bescheid weißt. Woher hast du dir denn diese Instruktionen geholt?" — „Bei der Berufsberaterin im Arbeitsamt natürlich. An die muß ich mich ja doch wenden, wenn ich vermittelt werden will. Und außerdem weiß ich doch, daß ich nicht mit halben Angaben kommen darf, wenn ich bei dir was erreichen will!"

Herr Müller schmunzelte stillvergnügt. Das war doch wieder echt seine Tochter. Na, wenn das Mädel unbedingt will, soll sie. „Also meinetwegen, geh du in dein Pflichtjahr!"

Und dann hat es noch einmal einen kurzen Kampf gegeben, als nämlich die Gretel ihr Pflichtjahr in einem Landhaushalt ableisten wollte. „Du übernimmst dich. Stell dir das nicht so einfach vor, das große Haus, der Garten, der Hühnerhof und dann die drei kleinen Kinder, wie du erzählst", hatte die Mutter besorgt eingewandt. „Ich sehe es lieber, wenn du in erreichbarer Nähe bleibst!" hatte der Vater hinzugefügt. Aber schließlich hat er dann doch wieder sein „Meinetwegen" als Schlußpunkt unter die Debatte gesetzt.

Seitdem ist nun schon ein halbes Jahr vergangen. Gretel hat es wirklich gut getroffen und gibt sich alle Mühe. Die Arbeit macht ihr Spaß. Und ihre Hausfrau hat gewußt, daß sie in dem Mädel, das da eben aus der Schule zu ihr ins Haus gekommen ist, keine perfekte Hausgehilfin bekommt und hat ihren Arbeitsplan danach eingerichtet. So nach und nach hat sie dann der Gretel einen festen Pflichtenkreis übertragen, zu dem außer der Arbeit im Hause auch der Garten und der Hühnerhof gehören. Und das sind zwei Dinge, an denen das Mädel die größte Freude hat.

Neulich hat die Gretel nun einen Brief von ihrer BDM.-Untergauführerin bekommen, in dem zu lesen stand, daß am Sonntag ein Treffen aller Pflichtjahrmädel des Untergaues stattfinden soll und daß sie, die Gretel, an diesem Treffen teilnehmen möchte. Das war eine feine Aussicht. Da würde man all die anderen Pflichtjahrmädel treffen, konnte einander erzählen, was man schon gelernt hatte und was noch bevorstand. Gretel freute sich auf diesen Sonntag und besprach sich auch gleich mit ihrer Hausfrau. Die war wohl damit einverstanden, daß ihre fleißige Helferin diesen Sonntag einmal ganz für sich hatte. Nur die Kostenfrage spielte da eine recht große Rolle, denn die Anfahrt zur Kreisstadt war weit, umständlich und für das Taschengeld eines Pflichtjahrmädels recht kostspielig. Aber schließlich glaubte sie doch eine Lösung gefunden zu haben, drückte der erstaunten Gretel ein Geldstück in die Hand und meinte lächelnd: „Das ist für die Rückfahrt. Damit du mir auch ja wiederkommst!"

Badens Jugend auf dem Eis

Höhepunkt und Ausklang der Gebietsmeisterschaften in Mannheim

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der badischen Eislauf-Meisterschaften der HJ. und des BDM. Der Vormittag brachte die Entscheidung über 3000 Meter in einem spannenden Kampf, der von dem Mannheimer Gärtner vor dem Konstanzer Wieber gewonnen wurde. Gärtner wurde somit Sieger über 500, 1500 und 3000 Meter. Am Nachmittag hatte das Eisstadion wieder seinen großen Tag. 7000 Zuschauer füllten das Stadion fast bis auf den letzten Platz. Punkt 15 Uhr erfolgte Meldung an den Gebietsführer Eschle, der mit zahlreichen Ehrengästen erschienen war. Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung stand das große Eishockeyspiel zwischen den Gebietsmannschaften von Baden und Düsseldorf. Die Düsseldorfer spielten mit bewundernswertem Elan und siegten ganz überlegen mit 8:1 (1:0, 4:0, 3:1). In den Pausen zeigten die Meister, die am Samstag ermittelt wurden, ihre Kunst und außerdem sah man noch als Gäste Ruth Stelle aus Nürnberg sowie Inge Wolfeifen. Die Meisterschaftsergebnisse waren folgende:

Kunstlauf Klasse B HJ. 1. Gert Kraus, Bann 171, MERC. Mannheim, 53,6 Punkte; 2. Günther Blom, Bann 171, MERC. Mannheim; 3. Eberhard Hutmacher, Bann 114, Deutscher Eissportverein Konstanz. **Kunstlauf Klasse B BDM.** 1. Karla Flügge, Untergau 114, Konstanzer Schlittschuhklub, 70,5 Punkte; 2. Anna Deißler, Untergau 171, MERC. Mannheim; 3. Dieti Beck, Untergau 114, Deutscher Eissportverein Konstanz. **Kunstlauf Klasse B DJ..** 1. Edgar Groß, Bann 113, Eislaufverein Freiburg-Titisee. **Kunstlauf Klasse B JM.** 1. Elisabeth Bautz, Untergau 114, Deutscher Eissportverein Konstanz, 23,3 Punkte; Marianne Mozin, Untergau 113, Eislaufverein Freiburg-Titisee. **Kunstlauf (Paarlauf HJ. BDM.).** 1. Deißler-Ludwig, Bann 171, MERC. Mannheim, 9,8 Punkte; 2. Flügge-Itting, Bann 114, Konstanzer Schlittschuhklub; 3. Poppen-Halstrup, Bann 113, Eislaufverein Freiburg-Titisee.

Eisschnellauf (500, 1500 und 3000 Meter). 1. Walter Gärtner, Bann 171, MERC. Mannheim, 232,8 Punkte; 2. Adolf Wieber, Eissportverein Konstanz. **Eisschnellauf DJ. (500 Meter).** 1. Hans Frank, Bann 171, MERC. Mannheim; 2. Günther Kaltreutter, Bann 171, MERC. Mannheim; 3. Franz Magin, Bann 171, MERC. Mannheim.

Eiskunstlauf Klasse A BDM. 1. Inge Summ, Untergau 114, Konstanzer Schlittschuhklub; 2. Irmel Poppen, Untergau 113, Eislaufverein Freiburg-Titisee; 3. Lore Veith, Untergau 171, MERC. Mannheim. **Eiskunstlauf Klasse A HJ.** 1. Hans Sönning, Bann 171, MERC. Mannheim; 2. Kurt Ludwig, Bann 171, MERC. Mannheim; 3. Willi Halstrup, Bann 113, Eislaufverein Freiburg-Titisee.

Auf Grund dieser Meisterschaften wurden folgende badische Vertreter für die deutschen Jugendmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen nominiert.

Inge Summ (Konstanz) und Irmel Poppen (Freiburg) für die Meisterschaft im Einzellauf.

Ludwig Deißler und Flügge für die Paarlauf-Meisterschaften, Hans Sönning und Kurt Ludwig Mannheim für die Meisterschaft der HJ.

Freiburg ehrt den Komponisten Wittmer

Verleihung des „Förderungspreises für junge Kulturschaffende"

T. **Freiburg,** 11. Febr. In einer eindrucksvollen Morgenfeier wurde am Sonntagvormittag im Kuppelsaal der Albert-Ludwig-Universität die erste Verleihung des „Förderungspreises für junge Kulturschaffende" durch Kreisleiter Fritsch vorgenommen. Mit Recht konnte der Kreisleiter darauf hinweisen, daß insbesondere der Nationalsozialismus die Förderung und Anerkennung der jungen schöpferischen Persönlichkeit sich zur Aufgabe gesetzt habe. So wie der Führer durch die Verleihung des Nationalpreises, die Gauleiter durch die Gaukulturpreise die Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit ermöglichte, so sei der Sinn und Zweck des „Förderungspreises für junge Kulturschaffende" dem jungen Künstler, der seine schöpferische Begabung bereits durch anerkannte Leistungen unter Beweis gestellt hat, den weiteren Weg zur Vollendung und damit zur Meisterschaft zu ebnen, soweit dies durch äußere Hilfe überhaupt möglich ist. Somit ist diese Stiftung nicht eine Art Stipendium, sondern sie stellt als „Preis" bereits Anerkennung für die Leistungen dar, die der junge Künstler uns geschenkt hat.

Diesen durch die Kreisleitung Freiburg der NSDAP. geschaffenen und in diesen Tagen des Krieges unweit der französischen Grenze im Operationsgebiet zum ersten Male verliehenen Förderungspreis für junge Kulturschaffende konnte der Kreisleiter an den durch seine von starker Volksverbundenheit zeugenden Werken weit über Freiburg und dem Gau Baden bekannten jungen Komponisten Eberhard Ludwig Wittmer übergeben. Der Komponist hat eine Reihe von Werken geschaffen, die nicht nur die ganze Eigenwilligkeit dieses echt alemannischen Menschen zeigen, sondern darüber hinaus seinen Namen in ganz Deutschland bekannt gemacht haben und die ihn auch mitten in die nationalsozialistische Fest- und Feiergestaltung hineinstellten. Von seinen Werken seien nur genannt: „Festmusik für Fanfaren und Bläser" (im Auftrag des Amtes Rosenberg 1936 komponiert); „Turmmusik" für die alemannische Kulturtagung 1936; „Sinfonische Musik für Blasorchester" im Auftrag des Reichsluftfahrtministeriums 1937; „Freiburger Bläserspiel" beim Volksmusikfest in Freiburg 1939 uraufgeführt und für die Sonnwendfeier der Partei komponiert; „Kantate vom Husaren und dem Tod" (1935); „Deutsche Erde" (1938); „Das große Wunder" (1939); „Langemarck" (1939); „Ostlandritt" (1940).

AMOL wirkt schmerzstillend - erfrischend - belebend!
Amol Kamelitergeist ab 80 Rpf. in allen Apotheken und Drogerien.

3000 Goldstücke im Kassenschrank

Auslandsguthaben nicht angemeldet — Unverst and bringt einen alten Mann ins Zuchthaus

Mannheim, 11. Febr. Auf der Anklagebank saß der 63jährige Bäckermeister Anton Heizmann aus Langenrodrach, wohnhaft in Friedenweiler. Der Oberstaatsanwalt der Sondergerichtsabteilung Mannheim erhob gegen ihn Anklage wegen eines Devisenverbrechens. In dem Eröffnungsbeschluß wurde Heizmann beschuldigt, daß er das Auslandsguthaben in Höhe von rund 20 160 Schweizer Franken den Reichsbankstellen und dem Finanzamt weder angemeldet noch zum Kauf angeboten hat.

Heizmann arbeitete bis in sein hohes Alter und konnte infolge seines Fleißes auch regelmäßig Erspartes zurücklegen. Verständlich war es, daß er schon im Jahre 1927 Geld auf die Basler Bank überweisen ließ, weil er mit vielen anderen der Auffassung war, daß damals in Deutschland das Geld erheblich an Wert verlieren würde. Das Gericht zeigt für diese Handlungsweise eine gewisse Verständigung. Als das Auslandsbankguthaben den Stand von 20 162 Schweizer Franken erreichte, übertrug er es einem in Basel wohnenden Neffen, der es zum Ausbau seines Geschäftes und zum Hauskauf sich erbat. Dies geschah aber zu einem Zeitpunkt, da bereits Devisenbestimmungen erlassen wurden. Das Bankguthaben wurde am 30. Juli 1931 an den Neffen übertragen. In der Folgezeit hatte der Angeklagte trotz wiederholter Aufforderung der staatlichen Stellen von seinem Bankguthaben keine Kenntnis gegeben. Auch verschwieg er 3000 Goldmarkstücke, die er zu Hause in seinem Kassenschrank versteckt hatte. Eines Tages kam nun alles heraus, die Anzeige folgte und der unbelehrbare alte Mann muß nun seinen Unverstand und sein mangelndes Vertrauen schwer büßen.

Die Devisengesetzgebung in Deutschland ist zum Wohle der Allgemeinheit erlassen, so betonte der Oberstaatsanwalt in seinem Strafantrag, und das Gesetz kann hier keine Ausnahmen machen, ob es sich nun um Böswilligkeit oder Unverstand handelt. Unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände wurde der Angeklagte zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust sowie 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Anregungen für einen Wochenküchenzettel

für die Zeit vom 12. bis 18. Februar

Montag: Morgens: Kinder: Kakao, Marmeladebrötchen. — Erw.: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter. Mittags: Eintopf mit Bodenkohlraben, Vollkornbrot, Apfel. Abends: Bratkartoffeln, Roter Rübensalat, Pfefferminztee.

Dienstag: Morgens: Hafersuppe mit geriebenen Aepfeln. Mittags: Weiße Bohnensuppe mit gerösteten Wecwürfeln, Dampfnudeln mit Dörrobst. Abends: Suppe vom Mittag, Vollkornbrot mit Schnittlauchquark.

Mittwoch: Morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter, Marmelade. Mittags: Lauchsuppe, rohe Kartoffelklöße (ohne Ei), mit Zwiebelringen abgeschmälzt, Sauerbraten. Abends: Gebackene Kartoffelklöße, Braune Soße vom Mittag, Himbeerblättertee.

Donnerstag: Morgens: Butterbrote, geriebene Gelberüben und Aepfel. Mittags: Kartoffelgemüsesuppe, gebratene Selleriescheiben und Kartoffelsalat. Abends: Reste vom Kartoffelsalat, heiße Fleischwurst, Hagebuttentee.

Freitag: Morgens: Graupensuppe mit Obst, Butterbrote. Mittags: Dunkle Selleriesuppe, Gelbrübenpuffer, Brattkartoffeln. Abends: Suppe vom Mittag, Butterbrote mit Bodenkohlrabenfischkost.

Samstag: Morgens: Kinder: Kakao und Marmeladebrötchen. Erw.: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter, Marmelade. Mittags: Rindfleischbrühkartoffeln, Aepfel. Abends: Vom Rindfleisch je eine Scheibe Zwiebelfleisch, Kartoffelblätichen in hellem Kräuterbetguß.

Sonntag: Morgens: Milchmalzkaffee, Hefeapfelkuchen. Mittags: Geröstete Grießsuppe, Kartoffeldrei, Braten, Rotkraut mit Aepfeln. Abends: Bunte Salatplatte, Butterbrot, deutscher Tee.

Eintopf mit Bodenkohlraben: 1 Kg. Kohlrüben, 1 Kg. Weißkohl, ½ Kg. Kartoffeln, 3 Zwiebeln oder Lauch, 200 Gramm Fleisch, Salz, Gewürze (Dill). Zubereitung: Die Bodenkohlraben schneidet man in Würfel, das Kraut feinstreifig, die Kartoffeln in Scheiben und das Fleisch in Stückchen. Alles wird in einen Topf geschichtet und mit nicht zu viel Wasser gargekocht. Wenn man den Eintopf mit Fett herstellt, wird das Gemüse zuerst darin gedünstet.

Vorbei . . .

Von Carola Bauer

Sie bekommen alle Briefe, die Kameraden. Sie drängen sich um die Lampe mit gebeugtem Kopf, und für Minuten verschließen sich ihre Herzen dem gemeinsamen Erleben hier draußen. Jürgen Enke verläßt den kleinen Bunker in der vorderen Linie. Die Front schweigt wie ein hinterhältiges Tier, das sich ausgestreckt hat zu tiefem Schlaf.

Hier draußen wird ihn Eugen Bracht nicht suchen. Hier wird er ihm keinen Schlag auf die Schulter geben und sagen: hör zu, was sie da unter anderem wieder schreibt. Und dann stellt sich Jürgen nach Eugens Beschreibung eine zierliche Frau vor, sehr jung und mit dunklem Haar. Vielleicht weint sie manchmal, wenn sie einen Brief schreibt. Frauen weinen ja so leicht. Jürgen will heute nicht sehen, wie der Kamerad den Brief so behutsam zusammenfaltet, als hielte er Schmetterlingsflügel zwischen seinen bajonettgewohnten Fingern. Kriegst du nie einen Brief, Jürgen, hat er einmal gefragt und schwieg verlegen, als er nur ein Achselzucken als Antwort bekam. Jürgen schaut immer geradeaus, in den Wald hinein, der sich vor seinen Blicken verschleiert bis zur Unkenntlichkeit. Es ist etwas Trauriges um diesen Wald — aber vielleicht ist es auch in ihm selbst, das Traurige. Er sucht den Bunker wieder auf. Er macht einen Bogen um den Skattisch und verkriecht sich mit dem Buch, das er heute morgen in Empfang nahm, als die Gabe eines Unbekannten. Es erzählt von einem Dorf in der Heide und von Menschen, die schwer sind in ihren Gedanken und das Schicksal auf sich zukommen sehen mit wachen Augen. Und aus dem Gesicht der dichterischen Frauengestalt wächst ein zweites Gesicht, mit einem Lächeln, das aus zurückgehaltenen Tränen geboren. Jürgen Enkes Augen hängen zwischen den Zeilen mit verlorenem Blick. Seine Knie halten das aufgeschlagene Buch, und ein Luftzug spielt mit den Seiten, die aufblättern wie in jähem Erschrecken. Ein billettgroßes Stück Papier fällt zu Boden. Jürgen bückt sich in leiser Neugierde. Eine breitrandig ausgeschnittene Briefmarke trägt den Stempel seiner Heimatstadt, und die letzten Buchstaben eines durchschnittenen Namens heben sie wie winzige, verlorene Gliedmaßen von dem weißen Viereck. Der Poststempel trägt ein veraltetes Datum, und auf der Rückseite des kleinen Ausschnittes steht „vorbei". Nichts als „vorbei", sehr flüchtig und vielleicht in schneller Eingebung hingeschrieben. Jürgen Enke ballt die Hand um das Stückchen Papier. Er beugt sich tief über das Buch, um der Erregung Herr zu werden, die er verbergen muß vor den Kameraden.

Früher als gewöhnlich sucht er sein Lager auf und hört Eugen Bracht näher kommen mit großen Schritten.

„Wo hast du gesteckt, Jürgen? Ich wollte dir erzählen, was Maria . . ."

„Ich habe selbst einen Brief bekommen."

„Wirst du jetzt öfter Briefe bekommen?"

„Vielleicht, Eugen, gute Nacht!" — —

Jürgen Enke hat einen Tag Urlaub. Der Zug, den er eben verlassen, rast an ihm vorbei. Er schlägt den Waldweg ein, den er vor zwei und einem halben Jahr so oft gegangen und den Marlis ihren Sommerweg nannte. An dem Tag seiner Abreise sagte sie, daß der Weg nun wohl einen neuen Namen bekommen könnte. „Der Scheideweg", schlug er vor, so herzlos, und seine Gedanken waren bereits wieder in der großen Stadt. Marlis bückte sich hastig nach einer Kleeblattstelle im hohen Gras, aber es war beinahe, als wäre sie unter seinen Worten zusammengesunken. Sie suchte lange, den Kopf tief gebeugt, und als sie sich wieder aufrichtete, lag es wie eine starre Glasur über ihren Augen.

Marlis öffnet die Tür zu dem kleinen Haus.

„Jürgen", sagt sie nur und streckt ihm die Hand entgegen, wie einem erwünschten Halt. Ein Lächeln, das verschüttet gewesen unter endlosen einsamen Stunden, gibt ihrem Gesicht einen schüchternen Glanz, und behutsam, als könnte ihm die geringste Berührung schaden, führt sie ihn in das Zimmer. Sie rückt den Sessel zurecht, auf dem er so oft gesessen, und dann sieht sie ihn an.

„Ich habe manchmal gedacht, ob du wohl im Felde bist . . ."

„Du hast mir Nachricht gegeben, Marlis."

Jürgen holt das Buch hervor und das Eckchen von dem Briefumschlag, und ihr Gesicht wird hilflos vor Staunen.

„Vorbei", liest sie. Die Erinnerung wird lebendig in ihren Augen, und das Wort kommt schwer von ihren Lippen.

„Es war der erste Brief nach deiner Abreise, Jürgen, und der einzige. Irgendwo schrieb ich dieses Wort hin, und dann habe ich wohl auch eine Schere genommen . . . Ich weiß es nicht mehr genau, es ist zu lange her."

„Marlis, in einer Stunde geht mein Zug. Gilt das Wort, das du damals auf den Umschlag geschrieben hast?"

Sie schüttelt den Kopf. Sie wirft einen Blick auf die Uhr und zieht sich den Mantel an. „Wir müssen gehen, Jürgen", sagt sie, und ihre Bewegungen sind wie ein langsamer Tanz. Sie stellt das Buch, das sie für den unbekannten Soldaten abgegeben, auf seinen alten Platz, und verstohlen streift sie mit den Fingern über den dunklen Einband. —

„Leb wohl, Marlis. Wenn ich wiederkomme, taufen wir den Weg wieder um — und du schreibst mir oft?"

Sie nickt. Sie sieht dem davonrollenden Zug nach mit einem Lächeln, das aus zurückgehaltenen Tränen geboren, und das Jürgen schon damals nicht vergessen konnte.

Schwarzwaldoper von Puccini

Das Mannheimer Nationaltheater brachte in einem „Italienischen Opernabend" zwei bedeutsame Erstaufführungen. Einmal gelangte Puccinis erste Oper „Die Willis" zur Aufführung, jenes Werk, das bislang nur einmal (vor 50 Jahren in Hamburg) in Deutschland zu hören war. Es zeigt den Komponisten noch nicht als den Theaterroutinier, zu dem er sich später entwickelt hat, auch noch nicht als den feinsinnigen Milieuschilderer. Die Handlung spielt im Schwarzwald, ohne allerdings gesanglich noch volkstumsmäßig die richtige Atmosphäre zu treffen. In der Musik sind Ansätze zu erkennen, die einige Jahre später — Mascagni und Leoncavallo ausgebaut haben. Doch bestrickt das Werk durch seinen Melodienreichtum und durch die Einflechtung von rhythmischen Bewegungsszenen, Tänzen, die die Willis, die Rachegeister der verlassenen Geister, ausführen. Unter der vorzüglichen Leitung von Staatskapellmeister Karl Elmendorff führten die Künstler des Nationaltheaters, vor allem Käthe Dietrich, Lutz Walter-Miller, Hans Schweska und die Tanzmeisterin Vera Donalies das Werk zu einem schönen Erfolg.

Ganz im Gegensatz zu dieser wie eine Moritat anmutenden Oper Puccinis stand das zweite Werk des Abends: die deutsche Uraufführung der nach Molière geschaffenen komischen Oper „Der eingebildete Kranke" des jungen Italieners Jacopo Napoli. Komponist und Textdichter haben Molière vereinfacht und gekürzt und was unter ihren Händen entstand, ist eine Oper ganz im Stil der opera buffa mit einer scharfen Charakterisierung der Gestalten und einer äußerst geistreichen koloristischen Feinheit der musikalischen Mittel. Es glüht und funkelt nur so an theaterwirksamen Einfällen das ganze Stück hindurch, das auch an Melodien nichts ermangeln läßt. Auch hier hat Karl Elmendorff ausgezeichnete Arbeit geleistet. Die Titelrolle lag bei dem urkomischen Heinrich Hölzlin in besten Händen, und Gussa Heiken, Erika Schmidt und Hans Tolksdorf standen ihm in nichts nach. Die Regie beider Stücke hatte Erich Kronen. Ein voller Erfolg. Helmut Schulz

Slowakei wünscht deutsche Konzerte

Nachdem bereits seit Monaten Wiener Bühnen regelmäßig Gastspiele im slowakischen Nationaltheater Preßburg geben, werden jetzt auch auf Wunsch der slowakischen Regierung deutsche Symphonieorchester die großen Werke der klassischen Musik in Preßburg zu Gehör bringen. Als erstes Orchester folgten die Münchner Symphoniker der Einladung. Sie spielten unter Leitung von Professor Kabasta Werke von Beethoven, Bruckner und Richard Strauß.. Alle Mitglieder der Regierung, an ihrer Spitze Staatspräsident Dr. Tiso, Ministerpräsident Rektor Tuka und Innenminister Dr. Durczansky, wohnten dem Konzert bei. rd.

Slawische Sprachforschung in Wien. Nach einer einjährigen Pause wird der Lehrbetrieb am slawischen Seminar der Wiener Universität wieder aufgenommen. Durch die Berufung des Linguisten Professor Dr. Ferdinand Liewehr und durch die Ernennung des Dozenten Dr. Rudolf Jagoditsch zum Professor für slawische Literatur- und Kulturgeschichte, gewinnt die Wiener Universität zwei bedeutende Gelehrte. lb.

Willem Mengelbergs Wiener Erfolg. Willem Mengelberg, der berühmte Dirigent des Concertgebouw-Orchesters in Amsterdam, wurde für Wien zum zweitenmal musikalisches Erlebnis. Im Fünften Philharmonischen Konzert brachte er Weber „Euryanthe" — VI Symphonie zur Aufführung. L.B.

Am Leipziger Stadttheater fand von dem großen Erneuerer des italienischen Theaters aus dem 18. Jahrhundert, Goldoni, seine urwüchsig-drastische Schifferkomödie aus dem venetianischen Volksleben „Le baruffe Chiozotti" (Raufhändel in Chiozza) in der Neubearbeitung für die Deutsche Bühne von Fritz Knöller und in der Einstudierung von Curt Bartz, bisher Magdeburg, eine sehr erfolgreiche Neuaufführung. Hans Arno Richter.

Neues Lustspiel von O. E. Hesse. Lothar Müthel hat das neue Lustspiel von Otto Ernst Hesse, „Die Liebeslehre", für das Akademietheater angenommen. Die Spielleitung hat Dr. Adolf Rott. lb.

Professor Drygalski 75 Jahre alt. Der bekannte Geograph und Naturforscher Erich von Drygalski wird in diesen Tagen 75 Jahre alt. Er führte 1901—1903 die deutsche Südpolarexpedition, von der das Kaiser-Wilhelm-Land entdeckt wurde. Ein 15 Bände umfassendes Werk hält die Forschungsergebnisse dieser Expedition fest. Ihm zu Ehren wurden die Drygalski-Inseln in der Antarktis benannt. Er wirkte lange Jahre als Professor der Geographie in München und Berlin. rd.

Mühlburg Meister von Mittelbaden

Der Tabellenführer Birkenfeld mit 4:1 zum erstenmal geschlagen

Die Bedeutung des gestrigen entscheidenden Punktespfes hatte eine recht stattliche Zuschauermenge auf den ts des VfB. Mühlburg gelockt, die ein recht flottes el und den erhofften Sieg unserer Karlsruher itzenmannschaft erlebten, die sich nun mit einem lag die Teilnahme an den badischen Endspielen und Meisterschaft der Gruppe Mittelbaden gesichert hat. ar sind der bisherige Tabellenführer Birkenfeld und VfB. Mühlburg nach dem gestrigen Kampf sowohl ttgleich wie auch im Torverhältnis ebenbürtig (die ifferenz beträgt jeweils 14 Plustore!) aber Mühlts hat noch ein Spiel weniger und hat vor allem keine erlage aufzuweisen, so daß die Mannen vom Lameyt mit Recht den Ehrenplatz in der Tabelle einnehmen. Das Spielfeld war in vorbildlicher Weise in Ordnung racht, aber doch noch recht glatt, was zu mancherlei s gefährlich teils ergötzlich anzuschauenden Zusamstößen führte. Birkenfeld ging nicht ganz mit dem pohnten Eifer in den Kampf, so daß sich die überlegene mbinationsmaschine der Einheimischen rasch durchsetzen nte. Aus drückender Ueberlegenheit heraus fiel in 16. Minute nach einem Strafstoß von Fach durch fball Strittmatters der vielbejubelte Führungstreffer. Noch entscheidender aber wirkte sich n 10 Minuten später ein Eigentor aus, das der uckelnde linke Gästeläufer aus vollem Lauf, eine anke Grubers falsch erwischend, bombig einsandte. ar versuchte Birkenfeld einige Gegenstöße, die aber er ungemein sicheren Mühlburger Abwehr scheiterten. der Gegenseite hatte Herz im Gästetor noch verdentlich Gelegenheit, sein Können zu zeigen und durch kühne Fußabwehr und schnelles Herauslaufen weitere olge des Platzbesitzers zu verhindern.

Nach der Pause geht Birkenfeld entschlossen und mit gewohnter Härte ins Spiel und drängt einige Zeit sichtlich. Speck und seine Vordermänner haben jetzt schwer zu schaffen und auch einige Male sichtlich Glück. Der VfB.-Sturm seinerseits kommt nur noch in Einzelaktionen vor, so daß der dritte Treffer, von Gruber nach einer Flanke von links mit placiertem Nahschuß erzielt, fast unerwartet kommt. Die Gäste rennen weiter energisch gegen die Mühlburger Abwehr an und drängen voll Eifer auf das Ehrentor, aber Speck, Stefan—Rink und der Stopper Moser verhindern alles. Auf der Gegenseite führt 10 Minuten vor Schluß eine schöne Flanke Krahls durch Kopfball Strittmatters sogar zum vierten, stürmisch beklatschten Erfolg. Aber gleich darauf gelingt dem Gästemittelstürmer dann doch, auf eine verfehlte Rückgabe hin, mit überlegtem Nahschuß das einzige Gegentor. Noch ein paar Angriffe der Gäste, ein paar Ecken, dann verkündet der Schlußpfiff, daß Birkenfeld zum erstenmal in dieser Spielzeit geschlagen und Mühlburg endgültig Teilnehmer an den badischen Endspielen ist. —z.

Die Tabelle der Gauliga Mittelbaden

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
VfB. Mühlburg	9	6	3	0	15	28:14
Birkenfeld	10	6	3	1	15	24:10
Pforzheim	10	6	2	2	14	33:24
Phönix	9	2	2	5	6	16:19
KFB.	9	2	0	7	4	20:38
Rastatt	7	0	0	7	0	11:27

Pforzheim auf dem dritten Platz

1. FC. Pforzheim — Fußballverein Rastatt 5:2

Da das Hauptsportfeld des Pforzheimer Clubs nicht fähig war, man die Rastatter aber nicht unverrichter Dinge heimreisen lassen wollte, einigte man sich mit en, das Spiel auf dem schnell so gut wie möglich herichteten Trainingsfeld auszutragen. Die einigen hun Zuschauer brauchten ihr Kommen nicht zu bereuen. wurden Zeuge eines vornehmlich in der ersten Halbaußerordentlich schnellen und spannenden, von beiden ten mit letztem kämpferischen Einsatz ausgetragenen iels. Dabei entpuppten sich die Rastatter als ein sehr guter Verfassung befindlicher völlig gleichertiger Gegner, der sogar in der Geschlossenheit Mannschaftswirkung überlegen war und größeren uck hinter das Spiel setzte. Was den Gästen fehlte, r nur die letzte Schußsicherheit in den entscheidenden genblicken vor dem Tor und die nun einmal notwende Dosis Glück, sonst wäre der Gastgeber nicht mit em nach dem Spielverlauf und den beiderseitigen ancen unverdienten Vorsprung von zwei Toren, die n und Fischer erzielt hatten, in die Pause gegangen.

Nach dem Wechsel hielt die Spannung zunächst an. Die Rastatter kämpften ehrgeizig um eine Verbesserung des Resultats, was ihnen schließlich auch durch einen von Simianer raffiniert eingeschossenen Strafstoß gelang. Wenige Minuten später erschien der längst fällige Ausgleich zu kommen, als der gefährlichste und spielfreudigste Rastatter Stürmer Kiefer einen famos vor das Pforzheimer Tor gegebenen Eckball nur um Haaresbreite am Pfosten vorbeiköpfte. Leider verletzte sich der Spieler dabei, ohne Verschulden des Gegners, und mußte ausscheiden. Da auch der Torwächter nicht mehr voll aktionsfähig war, fielen die Gäste mehr und mehr ab und die Clubelf gewann sicher die Oberhand. Braun erzielte das dritte Tor, doch verkürzte Bauer für die Rastatter mit einem haltbaren Schuß noch einmal auf 3:2, bis schließlich Dierlamm und Fischer durch zwei weitere Tore die entschieden zu hoch ausgefallene Niederlage der Rastatter besiegelten, bei denen Kiefer, Simianer, Eckert und Huber die besten Kräfte waren. Schiedsrichter Schühle aus Würm leitete bis auf einige zweifelhafte Abseitsentscheidungen verläßlich. A.

Waldhof und Freiburg unentschieden

Das zweite Endspiel um die badische Meisterscha ft / Achern — VfR. ausgefallen

Die Endspiele um die badische Meisterschaft kommen olge der ungewöhnlichen Platzverhältnisse nur langauf volle Touren. Auch gestern mußte wieder ein ffen, das für Mannheim vorgesehene Spiel VfR. — ern ausfallen. In Freiburg wurde dagegen gespielt hier gab es eine Ueberraschung, da die favorisierten ldhöfer nur zu einer Punkteteilung mit dem FFC. nen. Da nunmehr Mittelbadens Vertreter endgültig iben, ist für kommenden Sonntag ein größeres Proamm in Aussicht genommen. Waldhof empfängt zu ufe den FC. Birkenfeld, VfR. Achern hat den Freiger FC. zu Gast und in Karlsruhe wird der VfR nnheim gegen den VfB. Mühlburg spielen. Vorläufig rt Waldhof mit 2 Spielen und 3 Punkten vor FFC. 1 Punkt.

FFC. — SV. Waldhof 1:1

Die Waldhöfer, kampferfahren und sieggewohnt, fan in Freiburg eine geschlossene verschworene Gemeinft vor, die sich vorgenommen hatte, sich nicht ohne eres die Punkte abknöpfen zu lassen. Die Freiburger, sich recht und schlecht seit Monaten durchschlagen mußgingen mit starkem Einsatz und hartem Willen an schier unlösbare Aufgabe und lieferten dem großen oriten ein ebenbürtiges Treffen, das zum guten Ende in jeder Hinsicht verdientes Unentschieden brachte.

FFC. war gleich zu Anfang im Bilde und ließ die Waldhöfer nicht zu Worte kommen. Die Freiburger holten sich bis zum Wechsel sogar den 1:0-Vorsprung. Draitz wurde in der 25. Minute durch einen überlegten Vorstoß vom rechten Flügel überrascht, als der zur Mitte gekommene Ball durch den energisch nachsetzenden Scherer aus nächster Nähe eingedrückt wurde. Nach dem Wechsel wurden die Waldhöfer sodann lebhafter und am Spielausgang interessierter. Sie gingen zu einer wohl überlegten Offensive über und berannten das FFC.-Tor in kurzen Abständen. Die Freiburger Deckung war aber stark genug, um diesem Druck zu begegnen, auch dann noch, als Heermann in den Angriff ging. Erst 20 Minuten vor Schluß kamen sie zu dem allerdings verdienten Ausgleichstor, da der auf links außen gegangene Pennig einen Köpfler Heermanns wundervoll ins Eck traf. Trotz beiderseitigen Versuchen, sich auch den zweiten Punkt zu sichern, endete dieses kampfbetonte Spiel, das Schneider-Offenburg gut leitete, gerechterweise unentschieden. Die Mannschaften spielten: FFC. Seminati — Feldner, Keller — Siegel, Gerhart, Bach — Roser, Möller, Koßmann, Scherer, Liechty. — SV. Waldhof: Drayß — Ramge, Schneider — Süpperle, Heermann, Mayer — Siegel, Pennig, Erb, Fanz, Siffling IV.

Große Kämpfe im Boxsport

Noch im März: Heuser—Kreitz — Vorentscheidungen im Schwergewicht

Der März wird der große Monat unserer Berufser sein, möglich, daß er uns mit den Titelkämpfen eiden schweren Klassen gleich zwei große Kampftage at. Der jetzt in Berlin lebende Rheinländer Paul allner hat sich durch seine letzten Erfolge — er nn gegen Arno Kölblin durch Abbruch und unter gegen Walter Neusel knapp nach Punkten — einen in der ersten Reihe der deutschen Schwergewichtser gesichert. Da Arno Kölblin trotz seiner unglückNiederlage gegen Wallner das Recht als Heraurer des Meisters Walter Neusel nicht verloren hat, es auf der Hand, Wallner gegen den Wiener Exropameister Heinz Lazek herauszustellen, der ebenlg einen Titelkampf erstrebt. Nun hat sich die Ber Deutschlandhalle die zugkräftige Paarung Lazekllner als Hauptkampf für den 2. März gesichert. Die egenung gewinnt noch dadurch an Reiz, daß der Sieg gegen den Gewinner des Meisterschaftskampfes Neu-Kölblin um den Titel boxen darf. Ferner wird Anns März Adolf Heuser seinen Titel gegen den -Schützling Kreitz verteidigen. Seit langem schon tet man auf diesen Kampf, — auf den beide Gegner nnen und der daher sicher einer der farbigsten und ressantesten der letzten Jahre werden wird. Auch alter Neusel, der Titelhalter im Schwergewicht sich in der nächsten Zeit stellen müssen, und zwar den früheren Meister Kölblin, der nach seiner glücklichen Niederlage gegen Wallner jetzt wieder hart Training ist, noch dazu unter der Leitung eines Mang, der einer der stärksten Kämpen des deutschen Boxts war: Paul Samson-Körner, vielleicht daß es dem sen Kölblin auf diese Weise gelingt, das zu werden, er auf Grund seiner körperlichen Anlagen fähig ist.

Joe Louis nur Punktsieger

Der Schwergewichts-Weltmeister der Berufsboxer Joe Louis bereitete seinen Anhängern im ersten Kampf des Jahres 1940 im Neuyorker Madison Square Garden eine kleine Enttäuschung. Louis mußte gegen den Chile Arturo Godoy über alle fünfzehn Runden gehen und gewann schließlich nur knapp nach Punkten. Godoy zeigte keine Scheu vor dem großen Namen seines Gegners, griff immer wieder an und verwirrte den Weltmeister immer mehr. Dabei kam der Chilener sogar häufig mit gutsitzenden linken Haken durch die Deckung und steckte auf der anderen Seite auch die schwersten Brocken des Negers ein, ohne irgendwelche Wirkung zu zeigen. Nach 15 Runden machte der Herausforderer noch einen recht frischen Eindruck und er lag hinter dem Weltmeister nur knapp nach Punkten zurück. Eine schöne Leistung des Südamerikaners, die man ihm jedoch nach seinen Siegen über Tony Galento durchaus zutrauen konnte. Nach Tommy Farr ist Godoy der zweite Boxer, der mit Louis im Weltmeisterschaftskampf über die vollen Runden gekommen ist.

Herrliche Kämpfe im Handballturnier

Karlsruher Festhalle ausverkauft — Waldhof Sieger im Endspiel

Wieder liegt ein Handballturnier, nunmehr das dritte in dieser Saison, hinter uns und wiederum können wir über einen großen Erfolg berichten, der diesmal um so erfreulicher ist, als erstmalig auch süddeutsche Spitzenmannschaften in die Kämpfe in der Karlsruher Festhalle eingriffen. So waren denn auch die Zuschauer des ausverkauften Hauses restlos begeistert und kargten nicht mit dem Beifall für die immer wieder gebotenen Glanzleistungen.

Vor allem erstreckte sich das Interesse auf die Vertretung des badischen Handballmeisters SV. Waldhof, der noch in der glücklichen Lage ist, mit seinen sämtlichen Nationalspielern antreten zu können. Nach mitreißenden Spielen dieser großen Könner, die vor allem dann mit glänzenden Leistungen aufwarteten, wenn sich das Blatt unglücklich wenden wollte, verschaffte sich auch der SV. Waldhof den Turniersieg, der zwar gegen die Allianz Frankfurt erst nach Verlängerung mit 6:5 Toren erzwungen wurde, aber aufgrund des gezeigten Einsatzes dennoch durchaus verdient war.

In der Vorrunde hatte sich Waldhof mit der Tgs. Stuttgart auseinanderzusetzen. Zwar ging Stuttgart zuerst in Führung, als sich die Waldhöfer gefunden hatten und durch herrliches Kombinationsspiel Katz und Maus mit ihren Gegnern spielten, stellten sich jedoch auch die Torerfolge ein. Der gut aufgelegte Reinhardt verwandelte allein 6 Tore, Spengler steuerte vier und Zimmermann zwei Treffer zu, denen die Stuttgarter nur 9 Treffer entgegensetzen konnten. Auch in der Zwischenrunde hatte Waldhof im Spiel gegen die SA.-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt einen schlechten Start und mußte zuerst ein Führungstor der Frankfurter entgegennehmen. Reinhardt glich bald durch einen 7-Meter-Ball aus und Miller erhöhte noch vor Seitenwechsel auf 2:1. Dann mußte sich die SA. dem schönen Spiel der Meistermannschaft völlig beugen, zumal gegen die wuchtigen Torwürfe der Frankfurter Hüter einfach machtlos war. Mit drei Treffern war Reinhardt wieder der erfolgreichste Spieler, die anderen Tore verwandelten die Nationalspieler Rutschmann, Spengler, Zimmermann und sogar der Verteidiger Müller. Nach diesem 7:4-Erfolg stand Waldhof nun der Weg ins Endspiel offen, für das sich bereits die Allianz Frankfurt durch einen 16:7-Sieg über die Kreisauswahl Karlsruhe und durch einen schönen Erfolg über die starke Mannschaft des Post-SV. München (8:4) qualifiziert hatte.

Eine ungeheure Spannung lag über dem Endspiel, zumal wiederum der Gegner von Waldhof, Allianz Frankfurt, zuerst die Führung übernahm. Spengler glich zwar aus, bis zur Halbzeit brachten sich jedoch die sehr eifrig spielenden Frankfurter eindeutig 4:1 in Front. Sollte diesmal der Siegeszug der Waldhöfer gestoppt werden? Aeußerst konzentriert spielten nun die Mannheimer weiter und verschafften sich auch tatsächlich durch taktisch kluges Spiel und dank eines hervorragenden Einsatzes von Spengler immer mehr Geltung. Waldhof fand vorerst in dem unüberwindlich scheinenden Frankfurter Torhüter den größten Widerstand, bis schließlich Spengler durch zwei Tore Waldhof auf 4:3 heranbrachte. Noch einmal erhöhte Allianz auf 5:3, unter den Beifallsstürmen der Zuschauer erzwangen die Waldhöfer durch Meisterwürfe von Spengler und Reinhardt dennoch den 5:5 Gleichstand am Ende des Spieles. In der notwendig werdenden Verlängerung verwandelte dann Zimmermann den sechsten und siegbringenden Treffer. Wie im letzten Karlsruher Turnier hatte SV. Waldhof wiederum den Turniersieg im wahrsten Sinne des Wortes erkämpft. Volle Anerkennung verdient jedoch auch der knapp Unterlegene: Allianz Frankfurt.

In dem auserlesenen Feld der süddeutschen Spitzenklasse der Gauliga vermochten sich naturgemäß die Karlsruher Vertreter, die durchweg der Bezirksliga angehören, nicht in dem vielleicht von ihnen erwarteten Ausmaße durchzusetzen. Durch ihren vollen Einsatz verhalfen sie indes zu einer wesentlichen Bereicherung des Turniers und dürften selbst durch die Kämpfe mit großen Gegnern beträchtlich an Kampferfahrung gewonnen haben. Eine Karlsruher Kreisauswahl, die sich im wesentlichen auf KTV.-Spieler, ergänzt durch zwei Linkenheimer und Günther-Mühlburg, stützten, traf in der Vorrunde auf Allianz Frankfurt. Am Anfang überraschten die Karlsruher durch ein schönes Zusammenspiel, das ihnen auch zu Beginn die Führung einbrachte, dann begingen sie vor allem schwerwiegende Deckungsfehler, die die Frankfurter zu leicht vermeidbaren Toren ausnutzten.

Der TV. Rintheim begann sein Spiel gegen die SA. Frankfurt mit ungeheurem Elan und vermochte den körperlich stärkeren Frankfurtern eine zeitlang eine völlig gleichwertige Partie zu liefern. Nach Halbzeit setzte sich die größere Kampfkraft der SA. immer mehr durch. Glänzende Paraden von Vierthaler im Rintheimer Tor ließen schließlich nur einen 6:2-Erfolg der SA. zu. Die Karlsruher Hoffnungen lagen nun nur noch beim dritten einheimischen Vertreter, der Turnerschaft Beiertheim. Die durch die Urlauber Lutz und Kiefer verstärkten Beiertheimer ließen sich auch durch den klangvollen Namen des Post-SV. München nicht beeindrucken und waren mit einer riesigen Begeisterung bei der Sache. Mit 4:2 Toren für München wurden die Seiten gewechselt und Beiertheim kam sogar später auf 5:4 heran — durch Tore von Kiefer, Bohner und Burz (2) —, doch nun setzte sich Post München körperlich stark, allzustark ein, so daß Kiefer verletzt vom Parkett mußte. Der an und für sich verdiente 9:4-Sieg der Münchener wurde durch diese reichlich rauhe Gangart der Gäste erheblich getrübt.

Gaufachwart Neubert-Karlsruhe begrüßte nach dem Einmarsch der Mannschaften die erschienenen Vertretungen, während am Schluß der Veranstaltung NSKK.-Kreisführer Landhäuser die Siegerehrung vornahm.

Vorrunde: Allianz Frankfurt — Kreisauswahl Karlsruhe 16:7 (7:3), SA.-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt — Tv. Rintheim 6:2 (2:1), Post-SV. München — Tschft. Beiertheim 9:4 (4:2), Tgs. Stuttgart — SV. Waldhof 9:12 (4:6).

Zwischenrunde: Allianz Frankfurt — Post SV. München 8:4 (6:2), SA.-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt — SV. Waldhof 4:7 (1:2).

Endkampf um den 3. Platz: SA.-Kampfspielgemeinschaft — Post SV. München 6:5 (3:3).

Endspiel: SV. Waldhof — Allianz Frankfurt 6:5 (1:4) n. Verl.

Einlagespiel: Tgs. Stuttgart — Tv. Rintheim 4:3.

Das Neueste auf einen Blick

Der deutsche Fußballmeister Schalke büßte gestern den ersten Punkt in den Meisterschaftsspielen ein, da er ausgerechnet gegen den Tabellenletzten Röhlinghausen nur 2:2 spielte. Szepan und Kuzorra verschossen je einen Elfmeter!

Fortuna Düsseldorf verlor die ersten Punkte durch eine Niederlage gegen Rotweiß Düsseldorf, aber auch die nächsten Rivalen Hamborn und Schwarzweiß Essen büßten gleichzeitig Punkte ein, so daß der Altmeister noch immer knapp führt.

Kickers Stuttgart kam zwar gestern zu einem knappen Sieg über die Sportfreunde, doch wurde ihr Mittelstürmer Conen dabei in der zweiten Hälfte verletzt. VfB. führt in der Staffel 2 jetzt klar, da der SC. gegen Feuerbach 1:2 verlor.

In Bayern gewann der 1. FC. Nürnberg 5:2 gegen die Jacobmannschaft Jahn Regensburg und rückt damit näher an den führenden BC. Augsburg heran, der aber auch seinerseits 4:2 gegen den Tabellenletzten FSV. Nürnberg siegte. Die SpVg. Fürth kam mal wieder zu einem knappen 3:2-Sieg gegen die durch den Wiener Hanreiter verstärkte WKG Neumeyer.

Der Siegeszug von Rapid Wien wurde gestern durch die Vienna unterbrochen, die mit 5:5 einen Punkt dem Spitzenreiter abknöpfte.

Die deutschen Skimeisterschaften für 1941 wurden von der Reichsfachamtsleitung in den sudetendeutschen Riesengebirgsort Spindelmühle vergeben.

Die Reichswintersportkämpfe des NSKK. brachten in Zell am See am Sonntag den Patrouillenlauf mit Schießen, den die von Rudi Matt geführte Motorstandarte 92 Innsbruck vor Salzburg gewann. Im Springen siegte der Salzburger Eichmann mit 59 und 62 Meter vor dem Berchtesgadener A. Stoll. Korpsführer Hühnlein nahm persönlich die Siegerehrung vor.

Höhepunkt der Reichsstudentenwettkämpfe war am Sonntag der Skisprunglauf. Die größte Weite erzielte der Innsbrucker Franz Engau mit 45 Meter. Reichssieger der Kombination wurde nach seinem Sieg im Langlauf und zwei gestandenen Sprüngen von 44,5 und 41,5 Meter der Münchner Gerl.

Skisprungweltmeister Bradl siegte zum erstenmal nach seiner schweren Vorjahrsverletzung in Hofgastein bei den SA.-Gruppenmeisterschaften mit 50 und 54 Meter vor Gregor Höll. Die Dreierkombination gewann Helmuth Lantschner. SA.-Gruppe Hochland gewann den Mannschaftskampf.

Einen Sprung von 76 Meter stand am Sonntag in Johanngeorgenstadt Paul Krauß und gewann damit das dortige Skispringen.

Mit 14:2 Punkten gewannen gestern in Breslau die deutschen Amateurboxer den Länderkampf gegen Ungarn. Nur das Bantamgewicht ging verloren, in allen anderen Klassen waren unsere Boxer klar überlegen. Im Halbschwer- und Schwergewicht gewannen Schmidt-Hamburg und Hoff sogar jeweils in der dritten Runde entscheidend.

Bereichsmeisterschaften der Turner gab es am Sonntag in Halle, wo Krötzsch und Redel mit 192 Punkten gemeinsam siegten, und in Geislingen, wo Weischedel-Polizei Stuttgart mit 194 vor Strobel-Tuttlingen 190,5 gewann.

Das Handball-Städte-Turnier in Berlin sah Berlin und Wien im Endspiel. Die Ostmärker gewannen knapp 13:8. Hamburg war schon in der Vorrunde ausgeschieden und Kopenhagen 3:5 gegen Wien in der Zwischenrunde unterlegen.

Kriegsmeisterschaften der Schwimmer

Zum erstenmal in der Halle — Zum Auftakt ein Rekord!

Die ersten Deutschen Schwimmeisterschaften in der Halle begannen am Samstag im dichtbesetzten Wilhelmsbad in Magdeburg gleich mit einem deutschen Rekord. Nachdem in der einleitenden 4×100 Meter Kraulstaffel für Männer der Post-SV. Breslau in 4:15,3 Minuten gegen die NS.-Tgd. Schreckenstein (4:19,8) gesiegt hatte, schlug im ersten Meisterschaftswettbewerb, dem 100 Meter Rückenschwimmen für Frauen, Lisl Weber (Bayreuth) in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:17,1 Minuten an. Sie hatte selbst die alte Bestleistung mit 1:17,9 Minuten inne. Weit abgeschlagen endete Ursula Pollack (Spandau) mit 1:21,4 auf dem zweiten Platz. — Joachim Balke (Kriegsmarine Wilhelmshaven) überholte im 200-Meter-Brustschwimmen seinen harten Widersacher, den Magdeburger Köhne, erst auf der letzten Bahn, siegte dann aber sicher in 2:39,9 gegen seinen zum Schluß stark nachlassenden Gegner in 2:44,6 Minuten. Werner Plath, nach langer Pause wieder am Start zu einem wichtigen Rennen, bewies über 200 Meter Kraul seine alte Klasse. Er schlug in 2:14,4 den deutschen Meister Laskowski (Stettin) (2:14,8). In der Klasse I siegte hier Sobotta (Breslau) in 2:23,7. — Ueber 400 Meter Kraul der Frauen konnte sich die frühere langjährige Meisterin Ruth Halbsguth (Spandau) nicht durchsetzen. Sie mußte auf der Hälfte der Strecke aufgeben und den Sieg an die Eimsbüttelerin Rannow (5:50,2) überlassen. Zweite wurde Bachmeier (1. FC. Nürnberg) in 5:58,8 Minuten.

Im letzten Meisterschaftswettbewerb des ersten Tages, dem Kunstspringen für Frauen, holte sich Gudrun Hartenstein (Chemnitz) mit 99,98 Punkten den Titel vor Flemming (Hamburg) mit 92,06 Punkten. In den abschließenden Staffeln blieb über 4 mal 100 Met. Brust der Männer Hellas Magdeburg in 5:00,8 Minuten erfolgreich, und über 3 mal 100 Met. Kraul der Frauen schnitt der ASV. Breslau in 3:42,5 Minuten vor Nixe Charlottenburg in 3:50,8 Minuten am besten ab.

Am Sonntag stand im Mittelpunkt des Interesses der Kampf der Kraulschwimmer über 400 Meter, in dem Werner Plath in 4.56.5 knapp vor Laskowski, Köninger und Freese siegte. Die Kunstsprungmeisterschaft holte sich erwartungsgemäß Europameister Weiß mit 153.72 Punkten und Ruth Pollack gewann bei den Frauen die kurze Kraulstrecke in 1.04. Die Lagenstaffeln wurden bei den Männern von Bremen in 4.55.5 vor Hellas Magdeburg und der Kriegsmarine Kiel und bei den Frauen von Spandau 04 vor dem ASV. Breslau und Nixe Magdeburg gewonnen.

Vorentscheidung im Mannschaftsringen

Kraftsportverein Wiesental siegt über Sportverei n 98 Brötzingen mit 4:2

Nachdem in Mittelbaden in den Bezirken 4 und 5 die Kreismeister feststanden, müssen diese beiden Sieger um den Titel eines Bezirksmeisters kämpfen. Im Kreis 4 (Karlsruhe) war der Kreissieger der Kraftsportverein Wiesental, der ungeschlagen an die Tabellenspitze kam. Im Kreis 5 (Pforzheim) wurde der Sportverein 98 Brötzingen Kreismeister. Brötzingen konnte seine Kämpfe bis auf einen gegen den Sportverein Dillstein gewinnen.

Der Vorkampf fand in Wiesental statt. Brötzingen kam ziemlich geschwächt und konnte das Welter- sowie das Schwergewicht nicht besetzen. Auch Wiesental mußte ohne Schwergewichtler in den Kampf gehen.

Im Bantamgewicht wurde Müllich, Wiesental, schon nach 2 Minuten über Mößner, Brötzingen, durch Hüftschwung Sieger.

Staib Otto, Brötzingen, glich im Federgewicht wieder aus. Er besiegte den Wiesentaler Eichelberger nach 4 Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Im Leichtgewicht siegte Schweikert, Wiesental, nach 4 Minuten schönem Kampf über Wollmer, Brötzingen, durch Hammerlock.

Im Weltergewicht wurde Heilig Ewald kampflos Sieger, da Brötzingen diese Klasse nicht besetzt hatte.

Im Mittelgewicht wurde Max Staib, Brötzingen, Punktsieger über Wittmer-Wiesental.

Im Halbschwergewicht kam Maier, Wiesental, nach 1 Minute zu einem Sieg über Eberle, Brötzingen, durch Eindrücken der Brücke.

Der Schwergewichtskampf fiel aus, da beide Vereine diese Klasse nicht besetzt hatten.

Der Rückkampf und die Entscheidung findet am nächsten Sonntag in Brötzingen statt. Bezirksmeister ist dann die Mannschaft, welche im Vor- und Rückkampf die meisten Siegpunkte hat.

Erfolge der badischen Ringer

bei den Deutschen Freistilmeisterschaften

Trotzdem der Gau XIV als Grenzgau unter den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen hat, wurden die Deutschen Meisterschaften im Freistilringen in Köln und Göppingen beschickt. Ein Rückblick nach den Kämpfen zeigt uns, daß die badischen Ringer wieder im Kommen sind. Alle Teilnehmer haben sich placiert. Ganz besonders sind die Erfolge zu würdigen, weil sie von zum größten Teil Nachwuchsringern erkämpft wurden. Teilnehmen konnten die Gausieger.

Bei den Meisterschaften in Köln, wo das Feder-, Leicht- und Schwergewicht ausgetragen wurde, beteiligten sich im Federgewicht der Wiesental-Schweikert, Gaumeister von 1939. In der ersten Runde traf Schweikert auf den Gaumeister Mattes-Dresden. Er konnte diesen nach 6 Minuten entscheidend besiegen. In der zweiten Runde traf er auf den Titelverteidiger Schmitz-Köln. Schmitz wurde nur ganz knapper Punktsieger über Schweikert. In der dritten Runde siegte Schweikert über Lecke-Kassel in 3,30 Minuten. In der vierten Runde wurde Schweikert von Möchel-Köln nach Punkten besiegt. Schweikert schied dann aus und belegte den 4. Platz.

Jenne-Karlsruhe, z. Zt. bei einem Infanterieregiment im Westen, war der zweite badische Vertreter in dieser Klasse. Er traf in der ersten Runde auf Schmitz-Köln und wurde von diesem nach Punkten besiegt. In der zweiten Runde siegte Jenne nach 3,30 über Mattes-Dresden. In der dritten Runde wurde Jenne von Möchel mit 2:1 Richterstimmen nach Punkten besiegt. Jenne belegte den 5. Platz hinter Schweikert.

Im Leichtgewicht war der badische Vertreter Brunner von der Wettkampfgemeinschaft Bopp und Reuther Mannheim. Brunner wurde in der ersten Runde mit 2:1 nach Punkten von Burbach-Köln besiegt. In der zweiten Runde wird Brunner vom Titelverteidiger Nettesheim-Köln in 2 Minuten entscheidend besiegt. In der dritten Runde siegte Brunner über Hirsch-München in 10 Minuten entscheidend. Brunner belegte den 4. Platz. Im Schwergewicht hatte Baden keinen Vertreter.

Bei den Kämpfen in Göppingen war das Bantam- und Weltergewicht besetzt. Im Bantamgewicht gelang es Allraum-Sandhofen sich wie bei den Meisterschaften im klassischen Stil hinter Puhlheim-Köln an den 2. Platz zu setzen. In der ersten Runde siegte Allraum entscheidend über Cavalar-Ludwigshafen. In der zweiten Runde siegte Allraum nach 7 Minuten über Bayer-Neuaubing entscheidend. In der dritten Runde traf Allraum auf Puhlheim. Puhlheim wurde knapper Punktsieger. In der vierten Runde siegte Allraum entscheidend über Müllich-Wiesental nach 5 Minuten. Sehr gut geschlagen hat sich Müllich-Wiesental. Er ist noch Jugendringer und verspricht wirklich etwas zu werden. In der ersten Runde siegte Müllich entscheidend gegen Müller-Göppingen. Im zweiten Gang verlor Müllich nach Punkten gegen Cavalar-Ludwigshafen. In der dritten Runde siegt Müllich nach Punkten über Bayer-München. In der vierten Runde trafen, wie schon angeführt, Müllich und Allraum zusammen, wobei Allraum Sieger wurde. Allraum wurde hinter Puhlheim 2. Sieger und ihm folgte auf dem dritten Platz Müllich.

Im Weltergewicht kämpften Heilig-Wiesental und Weber-Ziegelhausen. Heilig lieferte in seiner Klasse ganz hervorragende Kämpfe, alte Ringer wie Kurz-Stuttgart, Hege-Oppau wurden von ihm in kurzer Zeit besiegt. In der ersten Runde besiegte Heilig den Württembergischen Meister Kurz-Stuttgart entscheidend. In der zweiten Runde wurde er über Häge-Oppau Sieger. In der dritten Runde erhielt Heilig eine Punktniederlage durch Schenk-Untertürkheim. In der vierten Runde erhielt er wieder eine Punktniederlage durch Bokleth-Untertürkheim.

Weber traf im ersten Gang auf Ehrl-München und wurde von diesem entscheidend besiegt. In der zweiten Runde besiegte Weber Kurz-Stuttgart nach Punkten. I der dritten Runde wurde Weber wieder nach Punkt von Bokleth besiegt.

Heilig belegte den 6. und Weber den 7. Platz.

Alle badischen Teilnehmer konnten sich durch ih Siege die silberne Leistungsnadel des NSRL. erwerb

Nachdem das Reichsfachamt die Leistungen der bad schen Ringer erkannt hatte, wurden Schweiker Müllich und Heilig für diese Woche zu eine Lehrgang nach Dresden einberufen. Dieser Leh gang findet in Verbindung mit dem Länderkam Deutschland — Italien, der am nächsten Sonntag Dresden stattfindet. Schweikert wird bei diesem Treff wahrscheinlich für Deutschland im Federgewicht start so daß er mit noch nicht ganz 18 Jahren sein Können einem internationalen Kampf zeigen kann. W.

Keine Automobil-Ausstellung 1940

Wie nicht anders zu erwarten, fällt die diesjähri Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin a Die deutsche Kraftfahrzeug- und Zubehör-Industrie h jedoch Gelegenheit, ihre Erzeugnisse auf der Wiener Frühjahrsmesse vom 10.—16. März der Oeffentlic keit zu zeigen, und sie beteiligt sich auch geschlossen dieser Ausstellung. Damit wird die deutsche Indust beweisen, daß sie trotz der Kriegszeit in der Lage ist, ihr Export nach wie vor friedensmäßig abzuwickeln.

PALI u. GLORIA
Der große Lacherfolg!
Der ungetreue Eckehart
mit Hans Moser, Theo Lingen, Rudi Godden, Lucie Englisch
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

RESI
Abenteuerlich und spannend!
Dschungel-Geheimnisse
Ein Film, der auch Sie fesselt vom Anfang bis zum Ende.
Beginn: 4.00, 6.10 u. 8.30 Uhr.
Jugendl. über 14 Jahre zugel

KAMMER
Maria Andergast, Leo Slezak, Hans Holt in
Husaren heraus
Ein Film mit viel Witz und Humor.
Beginn: Wo. 4 Uhr, Jugend verb. Ruf 4282.

Atlantik
Ein aufregender Kriminalfilm — Ein Volltreffer!
Erpresser
Elisa Landi — Kent Taylor. Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Gesichtshaare
Pickel-, Sommersprossen, Warzen, Leberflecken
werden schnell, radikal, schmerzlos u. ohne Narben (modernstes u. sicherstes Verfahren) garantiert mit der Wurzel für immer entfernt
Neu: Original-Vibr. - Rotations - Gesichtsmassagen bei schlaffer, welker Haut gegen frühzeitiges Altern.
Tiefe Falten entferne ich in kurzer Zeit
Anneliese Hesselbacher
Tel. 6128 Moderne Kosmetik Tel. 6128
Ausbildungskurse — Sprechstd. von 9—12 und 14—19 Uhr
jetzt Bismarckstraße 37 II Haltestelle Hauptpost

Staatstheater
Großes Haus
Montag, 12. Februar, Montag-Sondermiete 19.30—22.30 Uhr
Die Kreuzelschreiber
Bauernkom. v. Anzengruber
Dienstag, 13. Februar K.d.F. 19.30—22.30 Uhr
Isabella von Spanien
Schauspiel v. Ortner
Mittwoch, 14. Februar 19.30—21.30 Uhr
3. Sinfonie-Konzert
(Solistin: Elly Ney, Klavier)
Donnerstag, 15. Februar 19.30—23 Uhr
Die Nacht mit Sylvia
Operette v. Lamboy
Kleines Haus
in der „Eintracht"
Mittwoch, 14. Februar 19.30—21.45 Uhr
Trockenkursus
Lustsp. v. Bortfeldt
Vorbestellte Karten sind wochentags bis 18 Uhr abzuholen, andernfalls Weiterverkauf, ausgenommen Platzsicherungshefte. (23036)

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Familienanzeigen finden im Führer größte Beachtung

Offene Stellen
Männlich

Für den Bezirk Karlsruhe und Umgebung suchen wir einen nebenberuflichen
Kassierer
der auch in der Lage ist, an dem Ausbau des vorhandenen Bestandes durch Eigengeschäfte mitzuwirken.
Nur schriftliche Bewerbungen an (22543)
Karlsruher Lebensversicherung A.-G.
S-Stelle Karlsruhe, Grashofstraße 3.

Heizungsmonteure
Spengler
Schlosser u. Mechaniker
für größere Klima- und Heizungsanlagen in oberbayrischer Gebirgsgegend sofort gesucht. Nichtfachleute haben Gelegenheit, sich einzuarbeiten. Angebote an (23169)
K. Wilhelm
Ing.-Büro für Wärmetechnik, Aichach/Obbay.

Suche anständigen Lehrling welcher das Küferhandwerk erlernen möchte, für sofort oder später unter günstigen Bedingungen, Kost und Wohng. im Hause. Heinrich Frey, Küfermeister, Fellbach, Cannstatter Str. 97. (23170)

„Der Führer" das Blatt des Erfolges!

Bilanzsicherer
Buchhalter(in)
für Durchschreibebuchhaltung, mit sämtl. Abschluß- und Steuerarbeiten vertraut, alsbald gesucht. Angebote mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen erbeten unter D 23073 an den Führer-Verlag.

Weiblich
Freundliche
Verkäuferin
für Metzgerei gesucht.
Metzgerei Oehler, Veilchenstr. 23. (22139)

Junges, tüchtiges 23108
Mädchen
für Hausarbeit und Kaffeeküche (Tagesbetrieb), auf 1. März gesucht.
Konditorei Fr. Nagel, Waldstraße 41—45.

Suche auf 1. April, evtl. früher od. später eine gut empfohlene, in der Küche und allen Hausarbeiten gut bewanderte (22822)
Hausgehilfin
in angenehme Dauerstellung.
Frau Loog, Adr. Major z. V. Loog, Pforzheim, Luisenstraße 46.

Suche zum sofortigen Eintritt für Geschäft und Haushalt fleißiges, ehrliches (23046)
Mädchen
Frau Alice Schäuble, Kameradschaftsheim, Göppingen (Württbg.), Heiningerstraße 100.

Tüchtiges Mädchen als Ladenhilfe
und zur Unterstützung der Frau im Haushalt gesucht. (23166)
Fr. Laistner, Metzgermeister, Karlsruhe/Baden, Lachnerstraße 20.

Wir haben geheiratet
HANS WERNER GÜNTHER
Pol.-Inspektor
GRETEL GÜNTHER
geb. Ulmer
12. Februar 1940
Zur Zeit im Felde bei einem H-Regiment
KARLSRUHE Viktoriastr. 18

Gesucht für sofort oder 1. März freundliches, nettes
Mädel
für — vorerst Haushalt u. Servieren ab 1. April Servierfräulein. Zeugnisse und Gehaltsforderung einsenden an (23167)
Kaffee Brosius-Bechtle, Herrenalb.

Für sofort suchen wir einige fleißige und tüchtige
Mädchen
für Großküche und Haus, nicht unter 25 Jahren, in gute Stellung bei freier Station. Angebote an die Oberin der Heilstätten der L.V.A. Baden in Friedrichsheim-Luisenheim, über Kandern. (23044)

Hauspersonal rasch und zuverlässig durch die „Führer"-Kleinanzeige

Stellengesuche
Weiblich

Stenotypistin
21 Jahre, sucht Nebenbeschäftigung ab 18 Uhr. Angebote unter 13287 an den Führer-Verlag.

Wo findet geb. Frau (Witwe), Ende der 40er Jahre, bei alleinstehd. Herrn (Geschäftsmann nicht ausgeschlossen)
Tätigkeit?
Zuschrift. unt. 22284 an den Führer-Verl.

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung u. allen vorkomm. Büroarbeiten vertraut, sucht baldmöglichst Stellung. Angeb. u. 12988 an den Führer-Verlag.

Männlich
Buchhalt.
sowie Korrespond. aller Art wird durch Fachmann als Nebenbeschäftigt. erledigt. Anfragen unt. 12721 an den Führer-Verl.

Kleinanzeigen der große Erfolg!

Zu verkaufen
Elektro-automatische Pumpenanlagen
Autowaschpumpen, Wasserenteisungs- und Enthärtungsanlagen.
Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88. Teilzahlung, 24 Monatsraten. Sofort lieferbar. (62433

1 Frack u. 1 Gehrock
mit Westen, wenig getragen, billig zu verkaufen. Klauprechtstraße 54, 3. Stock, rechts, zwisch. 1 u. 3 Uhr. (13311)

2 Paar braune
D.-Halbschuhe
Größe 37, fast neu, preisw. zu verkauf. Fritz, Hohenzollernstraße 39. (13128)

Damenrad
billig zu verkaufen. Goethestr. 24, H., 1. (13321)

Zu verkaufen
Hebammenkoffer
1933 gek., doch Inhalt bis jetzt noch ungebr., daher noch tadell. u. sehr preiswert. Nur weg. bes. Umstände zu verkauf. Zu erfr. u. A 13308 im Führer-Verlag.

Gut erhaltener Damenmantel
Größe 44, billig zu verkaufen. (13314) Yorckstraße 63, II., l.

Kaufgesuche
Alt-Gold
gold. Uhren, alter Schmuck Zahnkronen Münzsilber kauft
Goldschmied Amolsch
Herrenstr 15. Gen. Nr. II/59082

Suche für meinen gut gepflegten Haushalt tüchtiges
Mädchen
für sofort oder später. (23105
Angebote mit Zeugnissen an Frau Martha Brittsch, Pforzheim, Luitgardstraße 11.

Operglas
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. 13239 an d. Führer-Verlag.

Gebrauchte Ladentheke
zu kaufen gesucht. Angebote unt. 13157 an den Führer-Verl.

Es lohnt
sich für Sie, mir Ihren alten Goldschmuck, Brillantschmuck, Zahngold, altes Silbergeld usw. zum Abschätzen einzusenden. (23022)
Sofortige Barauszahlg. Gen. Besch. C 40/12408.
Eugen Otto Keller, Pforzheim, Lindenstraße 9.

Kleinanzeigen sind immer erfolgreich

Wildfelle
Füchse
Marder, Jitis etc.
großzügige Wertung zu Höchstpreisen kauft
Zeumer
Großkürschnerei
Karlsruhe / Kaiserstraße

Bohrmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter NA 2682 an Führer-Verlag.

Karbid-Schweißapparat
2 Kg.-Füllung, zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 23063 an d. Führer-Verl.

Mietgesuche

2 Zimmerwohnung
von städt. Angestellten (Ehep.), auf 1. März od. 1. April gesucht. Mietpreis bis Mark 50.— Angeb. u. 13318 an den Führer-Verlag.

Rückvergütung 1931/31 Führer-Verlag

2-3 Zimmer-Wohnung
von ruhig. Ehepaar (pünktl. Zahler) auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote u. 12735 an Führer-Vlg.

Ruhige, kleine Familie sucht schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Badezimm.
Angeb. u. 13256 an den Führer-Verlag.

Auswärtige und Landwohnungen
Ettlingen Durlach etc.
1-2 Z.-Wohn.
oder möbl. Zimmer außerhalb d. Stadtgebiets, evtl. Ettlinger- od. Durlacher Gegend, zu mieten gesucht. Angebote unter F 23074 an den Führer-Verlag.

Im Albtal oder Bruchsaler Gegend, auch Schwarzwald, wird für 3 erwachsene Personen
1 od. 2 möbl. Zimm.
mit 3 Betten, möglichst Küchenbenützg. od. voller Pension für einige Zeit gesucht. Angebote unter Nr. 13309 an den Führer-Verlag.

Zu vermieten
Laden
am Ludwigsplatz, mit 3 Schaufenstern, ca. 130 qm groß, auf sofort zu vermieten.
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrer Straße 13. Telefon 87. (18107)

Schöne Wohnungen zu vermieten:
Karl-Hoffmann-Straße 1
5 Zimmerwohnung, Bad, Zentralheizung, 2. Stock.
4 Zimmerwohnung, Zentralheizg., 4. Stock
Graf-Rhena-Straße 13
5 Zimmerwohnung, Bad, Etagenheizung, 2. Stock.
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrer Straße 13. Telephon 87.

4 Zimmer-Wohnung
im Hause Kaiserstr. 67, Front Waldhornstr. (monatl. RM 60.—) auf 1. April, evtl. auch früher, zu verm.
Näheres: Feistkohl (im Laden) Tel. 2004. (22187)

Amtliche Anzeigen
Ettlingen
Bekanntmachung
Erfassung der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 betr.
Dienstpflichtige der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905, welche in der Stadt Ettlingen wohnhaft sind, und bisher noch nicht erfaßt wurden, haben sich am Dienstag, den 13. Februar 1940 im Rathaus, Zimmer Nr. 6 — Einwohner-Meldeamt — zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden. (23164)
Nichtanmeldung zieht Bestrafung nach sich.
Ettlingen, den 10. Februar 1940.
Der Bürgermeister.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Ihre 13325
Pelzarbeiten
führt aus
Kürschnerei Kusber
Karlstr. 20 Telefon 4148

Photos
f. Kennkarte, Paß usw. schnell bei Bronner, Waldstraße 56, Nähe Sofienstr. Sonnt. 11 bis 16, We. 8 bis 19 Uhr offen. (19967

Zuschneiden — Anprobieren
von Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstraße 229, III. Ecke Hirschstraße.

Suche Heimarbeit
gleich welcher Art. Angeb. u. 13269 an den Führer-Verlag.

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich f. Umarbeiten u. Neuanfertigung v. Damen- und Kinderkleidung, Mänteln u. Kostüm. Auch im Hause. Zuschriften u. 13299 an d. Führer-Verl.

Mansarden-Zimmer
mit Licht u. Wasser, sofort oder später zu Leeres, heizbares vermieten. (13286)
Bunsenstr. 5, II., lks.

Gut möbl. Zim.
an berufst. Herrn a. 15. Febr. zu verm.
Gottesauerstr. 33, III. (13291)

Zimmer
gt. möbl., 1—2 Pers. auch vorübergehend, zu vm. Kaiserstraße 188, 3 Tr. (23180

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (13334
Karlstraße 48.

An berufstät. Frl. oder Frau möbliert. Zimmer
zu vermieten. 13324
Schützenstr. 89, II.

Gut möbl. Zim.
Schreibtisch, fl. Wass. zu vermieten. Jung, Gartenstr. 9, 2 Tr. hoch, b. d. Karlstr.

Gut möbliertes
Mans.-Zimm.
heizbar, zu vermiet. Herrenstr. 20, IV. (13296)

Zirkel 33a, II
möbl. Mans.
mit Ofen zu verm. (13221)

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Kapellenstraße 56a, 4. Stock, r. (13196

2 möbl. Zim.
zu vermieten. (13248
Hirschstraße 23, II., Nähe Hauptpost.

Schöne, sonnige
4 Z.-Wohn.
m. Bad, Wohnmans. und Zubehör. Preis 95 ℳ, zum 1. 4. 40 zu vermieten. Näh.: Renckstraße 9, III.

Tiermarkt
Zu verkaufen eine mittelschwere
Kalbin
nahe am Ziel. Mutter hohe Milchleistg. Obergrombach, Bruchsaler Str. 10.

Wolfshund
zugelaufen. Abzuhol. b. Otto Holz, Mühlbach, Hauptstr. 126 (Amt Sinsheim).

Verloren
Verloren
Do. 10 Uhr wurde ein
gest. Deckchen
v. Rüppurrer Str., Linie 3 bis Stefanplatz. Abzugeben Schützenstr. 79, I. (23021)

Kleinanzeigen der große Erfolg

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf

Lastwagen
ca. 3 To. Tragkraft, Kipper, zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angebote mit Preisangabe unter C 23058 an den Führer-Verlag.

Anhänger
5—8 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 22819 an den Führer-Verlag.

Zugmaschine
mit Anhänger (Kipper) gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter D 23059 an den Führer-Verlag.

Fuhren
aller Art
für lebenswichtige Betriebe übern. Zu erfragen Telephon 7869. (22580)

Spezial-Werkstätte für
Reparatur-Schweißungen
an Kraftfahrzeugen.
Schweißbetrieb F. L. Dinges, Karlstr. 22, Tel. 5135. (62577)

Auswärtige und Landwohnungen
4 helle Büroräume
in württ. Industriestadt, evtl. mit größeren Lagerräumen, sofort oder später zu vermieten. Angebote unter B 23072 an den Führer-Verlag.

UFA
Der große Erfol
UFA-Theater
Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Ein herrliches Lustsp
Ehe in Dole
Leny Marenbach, Jo Riemann, Gr. Weise Ralph Arthur Robert Hilde Weissner, Hilde Hildebrand
Capitol
Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jug. zugel.
Der große dokumentarische Film
Feldzug in Pole
Der Film, der jeden interessiert

Einen Anzug für 2 Ma gebüge
Außerdem: Umändern, Repar Entglänzen, Kunststopfen, Rei Färben billigst.
M. Hamacher Leopolds

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch verschied am Samstag abend unser liebes Kind (23177)

Friedhelm

Karlsruhe-Knielingen, 10. Februar 1940.

Familie Alfred Hauth
Bäckermeister
nebst Angehörige

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Heinrich Kammerer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen ist. (23175)

Karlsruhe, den 10. Februar 1940.
Rintheimerstraße 20.

In tiefer Trauer:
Lina Kammerer, Witwe
Erwin Kammerer u. Frau Luise, geb. Huber
Lina Kammerer
Fritz Wenner u. Frau Paula, geb. Kammerer
Liesel Kammerer
Gerhardt Banse, z. Zt. im Felde und 6 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Februar 1940, um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe statt.

Statt Karten

Heute früh verschied unerwartet rasch mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Julius Eisele

Karlsruhe, den 11. Februar 1940.
Lameystraße 26

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fanny Eisele, geb. Reger.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 13. Februar, 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.